Hätt' Maria abgetrieben, wär ihr und uns so viel erspart geblieben

Nr. 102

17. Mai 1990

INTERIM

auswärts
2,50 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2 DM

VORWORT:

Wo seit November sämtliche Idioten dieser Welt sich verpflichtet fühlen nach Berlin zu kommen, heben wir vom 23.-27.Mai Gott samt Sohn, Heiligen Geist und 'Spezial Guests' unter uns. Dabei scheinen viele Mitglieder der BRD-Parteien, die Christus zu ihrem Maskottchen gekürt haben, zu kommen (Blüm, Süßmuth, Geißler, Remmers - Innenminister von Niedersachsen,..).Andere Highlights der Veranstaltungen wie Michel Comdessus, Vertreter vom IWF, sind vor den Terminen nachzulesen.
Die Enttäuschung über die fehlende 1.Mai - Nachbereitung war wohl etwas vorschnell, zumindest die Aktionstagenachbereitung aus dem Wedding skizziert sehr gut und kritisch ihre Ziele und Erwartungen an diese. An dem Papier das die ausländischen Jugendlichen zu antagonistischen Subjekten per sé erklärt, gab es einige Kritik, obwohl das Papier im Kern trifft. Es gibt eine Diskrepanz zwischen dem politisch-organisierenden Teil der Szene und den politisch-spontan Handelnden. Ein Teil der Schwierigkeiten gemeinsam zu handeln ist vielleicht vergleichbar mit dem "Generationskonflikt" zwischen den 68'gern und der Häuserbewegung 80/81. Aber die Kriitk darf nicht bei denen die Organisieren stehen bleiben, denn davon, daß es z.B. Demo und Fest gibt, profitieren alle. Dafür werden im Gegenzug die ausländischen Jugendlichen mit verklärtem Blick heroisiert, die Frage nach militanten Mackerstrukturen außenvor gelassen, denn die Entscheidung abends zuhause zubleiben ist von daher zumindest nachvollziehbar. Aber sicher ist es auch Ausdruck von Fremdheit und/oder anderer Betroffenheit, die mit 'blind' nur ungenügend beschrieben wird.
Die Schwierigkeit sich in ein praktisch-solidarisches Verhältnis zu setzen mit denen, die sich gegen ihre Ausbeutung, Unterdrückung und Diskriminierung wehren, spiegelte sich wochenlang auch in der nicht sehr üppigen Unterstüztung (täglich ca. 40-60 Leute) des inzwischen abgebrochenen Streiks in Moabit wieder, wenn auch auf einer anderen Ebene. Ein Punkt dabei ist vielleicht auch die fehlende Diskussion des Verhaltens von Frauen zu Kämpfen in Typenknästen.

Zu der Beschwerde der Wagenburgfrauen: es tut uns leid, falls etwas unbeabsichtigt in den Papierbergen untergegenagen ist (was konkret meint ihr?) aber beiliegendes Flugblatt zum Wagenburg-Frauen-Frühstück bzw. Treffen hatten wir zumindest teilweise in den Terminen abgedruckt. Sorry für die +++, aber unser Termin-Computer kann halt keine ♀♀♀ - Zeichen machen und wir sind auch öfters so im Streß, daß wir die °°° vergessen.
Oder diese Woche zum Beispiel: Schwarze Schrift auf orange-rotem Papier läßt sich einfach nicht vervielfältigen. Dann existiert noch der "dringende Wunsch" an uns, daß es auf den Seiten 3 und 4 der letzten Nummer richtig hätte heißen müssen: "Revolutionäres Mai-Plenum Westberliner autonomer und antiimperialistischer Gruppen"

Und noch zu der Anfrage aus Steglitz: es freut uns zwar sehr, daß unser Dorfblättchen auch außerhalb gelesen wird, aber wir sehen uns zur Zeit einfach arbeitsmässig außerstande, euch ein Päckchen vorbeizubringen. Und so weit ist der Mehringhof nun auch nicht von Steglitz entfernt. Notfalls per Post, aber das dauert Tage.
Briefe, Beschwerden und Bestellungen wie immer an Interim; Gneisenaustr. 2a; 1000 Berlin 61

Inhalt:

Vorwort	2
Frauenflugi zu § 218	3-6
Wütende Frauen	7
Aktionstage im Wedding	8-11
Leserbriefe zum 1.Mai	12-13
Protokoll v. 2.5.	14-16
Burschenschaften	16-17
Geronimo	18-19
Wissmann 19	20
Wassertor	21
Forellenhof	22-23
Knast	24-26
Shell	27-29
FU	30-33
Gen-Tech	34-35
Kurdistan	36
Imprisoned in the USA	37
Kirchentag	38-39
Termine	39-40

Am 25.Mai 1990 !!!
..gen Frauenfeindlichkeit und Nationalismus !!
13.00 Uhr: Begehung der Halle 5 der "Lebensschützer".
16.00 Uhr Demo gegen den Kirchentag am Adenauerplatz mit Frauen- und Lesbenblock.

GROSSES SKLAVEN HÄNDLER FRESSEN

Donnerstag, 17. Mai, 18.30 Uhr
im Grand Hotel Ostberlin
Friedrichstr. / Unter den Linden

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Wöchentliches Berlin-Info

Gegen Nationalismus und Frauenfeindlichkeit
Vorsicht Katholikentag!

Frauen,
- wenn ihr sicher sein wollt, geht nicht allein nachts auf die Straße,
- denn das könnte Männer anmachen, die Euch dann anmachen,
-traut niemals Onkeln, Vätern, Brüdern etc., denn die meisten Vergewaltiger sind männliche Bekannte/Verwandte,
- heiratet niemals,denn Vergewaltigung in der Ehe ist legal,
- aber einen Mann/Freund braucht ihr, denn Frauen, die darauf verzichten, sind stärkeren Angriffen ausgesetzt.

Frauen,
verschwindet am besten ganz, oder

wehren wir uns gemeinsam

gegen die Strukturen, die die Gewalt gegen uns legitimieren und gegen all die Männer, die uns zu Objekten machen wollen.
Das versuchen sie in allen gesellschaftlichen Bereichen:
- sei es durch sexistische Anmache am Arbeitsplatz,
- Vergewaltigung mit oder ohne Trauschein,
- Isolation von Frauen in der Familie,
- Werbung, die uns ein Schönheitsideal vorschreibt, dem wir nicht entsprechen wollen,
- oder die Glorifizierung der Mutterrolle.

Die konservative Familienpolitik will uns mit Erziehungsgeldern oder Almosen der *"Mutter und Kind"*-Stiftung ködern, Kinder zu kriegen - wenn wir nicht anbeißen, zwingen sie uns dazu mit Abtreibungsverboten. Doch nicht jeder Kindersegen wird freudig begrüßt; .

Z.B. türkische Frauen müssen, wenn sie ihre Ehemänner in der BRD besuchen wollen, ein Touristinnenvisum beantragen. Die deutschen Konsulate in Ankara und Istanbul verlangen von ihnen eine schriftliche Erklärung, daß sie nicht schwanger sind bzw. es während ihres Aufenthalts auch nicht werden. Außerdem müssen sie ca. DM 5.000 .- hinterlegen, die sie verlieren, falls sie in diesen drei Monaten doch schwanger werden und in der BRD bleiben.

Nach dem neuen AusländerInnengesetz braucht jedes Kind ab sechs Monaten eine eigene Aufenthaltserlaubnis. Auch muß für jedes Kind genügend Wohnraum nachgewiesen werden, was angesichts der Wohnungsnot, dem Zwang zur Abtreibung gleichkommt: weil es leichter ist, eine Abtreibung als Ausländerin zu bekommen als eine größere Wohnung. Ausländerinnen sollen also keine Kinder bekommen.

Es lebe die deutsche Familie - und die taucht gleich überall auf.
Wir werden von riesigen Plakatwänden umzingelt mit Kindern - schwangeren Frauen und glücklichen deutschen Familien drauf. "Schenken sie ihrer Frau ein Kind - anstelle eines Pelzmantels"

T.K.

Uns geht es hier nicht um Pelzmäntel, sondern um dem Unterdrückungsparagraphen 218.

Historischer Abriß

1871 wird der § 218 im Reichsstrafgesetzbuch formuliert. Abtreibung wird mit Mord gleichgesetzt und mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.

Zur Zeit der Weimarer Republik gab es nach offiziellen Schätzungen jährlich mindestens 800.000 illegale Abtreibungen, von denen 10.000 tödlich endeten und 5.000 schwere Erkrankungen zur Folge hatten.

Erst **1927** wurde vom Reichsgerichtshof festgelegt, daß ein Schwangerschaftsabbruch dann straffrei sei, wenn auf andere Weise eine Lebensgefährdung der Schwangeren nicht verhindert werden könne. Bis dahin wurde das Leben des Embryos als wertvoller angesehen als das der Frau.

1931 fand eine Großkundgebung gegen §218 im Berliner Sportpalast statt. Es gründete sich ein ***"Komitee für Selbstbezichtigung"*** angeregt von Heinrich Dehmel in der Weltbühne und unterstützt von Prominenten wie Albert Einstein, Lion Feuchtwanger und Ernst Toller. Es bildeten sich landesweit über 800 Aktionsausschüsse, in denen KPD-Mitglieder, Sozialdemokratinnen, GewerkschafterInnen und Frauen anderer Organisationen aktiv waren. (Wenngleich der SPD-Mehrheit die Beteiligung ihrer Frauenorganisation an den Aktionsbündnissen mißfiel). Landesweit fanden etwa 1.500 Versammlungen statt, auf denen für die Abschaffung des Abtreibungsverbotes geworben wurde. Die KPD war mit der Parole ***"Dein Körper gehört dir"*** eine treibende Kraft in der Bewegung.

Die Hoffnung auf Streichung des § 218, die während der Weimarer Republik bestand, wurde mit der Machtübergabe an die Faschisten zunichte gemacht.

1935 wurde das *"Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchs"* und das Gesetz über die Zulässigkeit von Zwangsabtreibungen *"bei Gemeinschaftsfremden"* eingeführt. Jetzt hieß es: *"Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der deutschen Nation künstlich zu hemmen oder in Wort, Schrift, Druck, Bildoder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert, oder wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verschlechterung oder Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt..., wird wegen Rassenverrat mit Zuchthaus... in besonders schweren Fällen mit dem Tod bestraft."*

Bei Polinnen und "Ostarbeiterinnen" und bei Frauen mit sog. Erbkrankheiten (z.B. Blindheit, Taubheit, Epilepsie) wurde bis zum sechsten bzw. bis zum neunten Monat auch gegen ihren Willen abgetrieben.

1943 wurden ca. 200.000 bis 400.000 Menschen zwangssterilisiert. Davon waren 20-30% der Frauen während der Sterilisation schwanger.

Nach **1943** ließ man ausländische Frauen zwar gebären, nach der Geburt wurden ihnen jedoch die Kinder weggenommen. Wurden diese als *"rassisch gut"* befunden, kamen sie in NS-Einrichtungen wie z.B. *"Lebensborn"* und wurden eingedeutscht. Andernfalls ließ man sie in den sog. *"Ausländerkinderpflegestätten"* langsam verhungern.

Nach **1945**: Aufhebung der Todesstrafe für die Durchführung von Abtreibungen. Abtreibung wird nicht verfolgt, wenn die Schwangerschaft Folge einer Vergewaltigung ist.

In den **50er** und **60er Jahren** war die Situation für Frauen, die abtreiben wollten, weiterhin verzweifelt. Mit der Illegalität blieb verbunden: Angst, Isolation, Kurpfuscherei, Risiko für Leben und Gesundheit, finanzielle und sexuelle Ausbeutung der Frau.

1969, zur Bildung der sozial-liberalen Koalition, verspricht Willi Brandt (SPD) rasche eine Liberalisierung des § 218. Ein Jahr später jedoch bestätigt der Bundestag den § 218 in der Fassung von **1926**: *"Eine Frau, die ihre Leibesfrucht abtötet oder die Abtötung durch einen anderen zuläßt,... wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft."*

1971 schwanken die Schätzungen von Abtreibungen in der BRD zwischen 200.000 und einer Million. Nur ein Bruchteil der Abbrüche, etwa 6,5 %, waren legal.

1971 fand auch die Aktion statt, die zum Startschuß gegen das Abtreibungsverbot wurde: 347 Frauen erklärten öffentlich in der Zeitschrift "stern", daß sie abgetrieben hatten. Damit drohte das juristische Risiko von **1926** und die moralische Ächtung durch Kollegen, Nachbarn und Bekannte. Ihre Erklärung damals lautete: ***Ich habe abgetrieben. Ich bin gegen den § 218 und für Wunschkinder. Wir Frauen wollen keine Almosen vom Gesetzgeber und keine Reform auf Raten! Wir fordern die ersatzlose Streichung des § 218. Wir fordern umfassende sexuelle Aufklärung für alle und freien Zugang zu Verhütungsmitteln! Wir fordern das Recht auf die von den Krankenkassen getragene Schwangerschaftsunterbrechung."*** Der § 218 wurde Thema in Büros, Fabriken, Universitäten und Schlafzimmern. Er war nicht mehr Privatangelegenheit, sondern Politikum.

Im **März 1973** wurde von der SPD/FDP-Fraktion die Fristenregelung eingebracht. Bald darauf erklärte die CDU ihre Vorstellungen, nämlich die Beschränkung auf medizinische und kriminologische Indikation. Selbst das ging jedoch einigen CDU-Abgeordneten - an ihrer Spitze Norbert Blüm - noch zu weit. Sie legten deshalb einen vierten Vorschlag vor, der weiterhin ausschließlich die medizinische Indikation beinhaltete.

1973 betrug der Anteil der Frauen, die gegen das Abtreibungsverbot waren, nicht weniger als 83%!

Im **März 1974** bekannten 329 Ärztinnen und Ärzte öffentlich im "Spiegel", Frauen ***"ohne finanziellen Vorteil zur Abtreibung verholfen"*** zu haben, und erklärten: ***"Wir meinen, daß nur die Frau selbst darüber entscheiden kann, ob sie Mutter wird oder nicht. Wir meinen, daß wir als Ärzte verpflichtet sind, Frauen unser Wissen für diesen Eingriff zur Verfügung zu stellen... Die Schwangerschaftsunterbrechung ist keine Gnade, sondern ein Recht!"***

Im **April 1974** fand dann die entscheidende Debatte und Schlußabstimmung über die Reform des § 218 statt. Es gab schließlich eine knappe Mehrheit für die Fristenregelung. Diese Gesetz wäre eine deutlich Verbesserung der Situation gewesen. Darüber waren sich auch alle Frauen im klaren. Doch die Freude währte nicht lange. Noch am selben Tag der Veröffentlichung erhoben 193 CDU/CSU-Bundestagsmitglieder Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht.

Dieses stufte daraufhin im **Februar 1975** die Fristenlösung als verfassungswidrig ein. Dementsprechend wurde die Reform des § 218 schließlich zum klitzekleinen Minireförmchen: Die alte Indikationregelung kam wieder auf den Tisch. Sie wurde im **Februar 1976** verabschiedet.

Neben der politischen Niederlage, die die Frauenbewegung erlitten hatte, war ein Grund für die nun folgende Flaute, daß die Indikationsregelung zumindest in einigen Teilen der BRD tatsächliche Verbesserungen für die Frauen mit sich brachte. Die Zahl der illegalen Abtreibungen und die Fahrten ins Ausland gingen deutlich zurück. In einigen Bundesländern konnten fortschrittliche und frauenfreundliche Institutionen wie "pro familia"-Zentren eingerichtet werden, wo Indikationenstellung, Beratung und Abbruch unter einem Dach und in einer Atmosphäre ohne Diskriminierung vonstatten gingen.

Grund zum Kämpfen gab es also nach 1976 - vorläufig jedenfalls - nicht mehr in dem selben Maße wie zuvor. Die Frauen hatten sich mit der bestehenden Regelung mehr oder weniger eingerichtet.

WATCH THEM!

"Lebensschützer" gegen die Frauen

Bereits im Jahr **1979**, also nicht lange nach der Verabschiedung des neuen Gesetzes, begann die Kampagne gegen die Notlagenindikation. Speerspitze war von Anfang an die Katholische Kirche mit ihrer 2.000jährigen Tradition von frauenverachtenden Moralvorstellungen.

23 Organisationen, deren Mitglieder sich aus katholischen und evangelischen Christen sowie aus Angehörigen rechter Gruppen zusammensetzen, haben sich 1979 in einem Dachverband, der *"Bewegung für das Leben e.V."*, zusammengeschlossen. Dieser Dachverband, wohl einer der größten seiner Art, ist unter anderem Mitunterzeichner des Aufrufs zur Gründung der *"Wilhelmshafener Liste für Ausländerstop"*,. Deren Gründungsveranstaltung lief unter dem Motto *"Ausländerstop - Deutschland den Deutschen"*.

Es setzen sich immer mehr Gruppen zum Teil militant für den Schutz des **ungeborenen** Lebens ein. Sie scheinen voneinander unabhängig, sind jedoch persönlich wie ideologisch eng miteinander verstrickt, von CDU/CSU bis zur Neuen Rechten. Wenn es um den Schutz des ungeborenen Lebens und um die Aneignung und Ausbeutung von Frauenkörpern geht, ziehen sie alle an einem Strang. Ihre Politik ist durchweg frauenfeindlich und rassistisch. Sie definieren die Frau nach ihrer "biologischen Funktion", d.h. der Wert der Frau bemißt sich an ihrer Fähigkeit Kinder zu kriegen. Nahtlos knüpft sich da eine völkisch-rassistische Ideologie an. Es geht ihnen um **deutsche** Frauen, die **deutsche** Kinder kriegen sollen. Dazu zwei Zitate der "Bewegung für das Leben e.V.": *"Abtreibung führt zum Kulturverfall und somit zur Vernichtung der Nation."* und *"Jedes dritte und vierte Kind in Deutschland wird liquidiert. Das kommt einem Genocid (Völkermord) am deutschen Volk gleich."*

Eine gemeinsame Aktion dieser "Bewegung" war ein Sühnegottesdienst mit anschließender Kundgebung in Hadamar im Mai 1986 unter dem Motto: *"Mensch achte den Menschen"*. Durch die Wahl gerade dieses Ortes werden Abtreibungen bewußt gleichgesetzt mit den Massenvernichtungen "unwerten Lebens" der Nazis in der psychatrischen Klinik Hadamar. Dieser Vergleich der Abtreibungsgegner ist nicht selten. Mit der Gleichsetzung von Holocaust = Babycaust oder "Endlösung" - Mord - Abtreibung versuchen sie sich vom deutschen Faschismus abzugrenzen, und gleichzeitig an das Gewissen der Menschen zu appellieren. Dabei verharmlosen sie die Verbrechen des Faschismus, indem sie sagen, die Nazis hätten ihre Verbrechen wenigstens noch heimlich begangen, weil sie offensichtlich noch einen Rest von Unrechtsbewußtsein hatten - während Abtreibung in aller Öffentlichkeit geschieht, sogar unter Mitfinanzierung des ganzen Volkes (Krankenkassenbeiträge und Steuern). Eines ihrer wichtigsten Ziele ist somit die Abschaffung der Finanzierung von Abtreibungen durch die Krankenkassen.

Mit der Gleichsetzung von Frauen = Massenmörderinnen wird der Boden bereitet für die Akzeptanz von Anschlägen gegen fortschrittliche Beratungsstellen. So gab es 1981/82 Brandanschläge auf "pro familia" in Bremen und Hamburg. Ein weiterer sog. Lebensschützer sei zitiert, Sigfried Ernst, Vorsitzender der "Europäischen Ärzteaktion", welche nach außen seriös wirkt und in ihrer Monatszeitschrift "Medizin und Ideologie" erzreaktionäres, rassistisches Gedankengut verbreitet. Dr. S. Ernst empört sich, die Indikationregelung ermögliche es jedem Mediziner *"auch Türken, Persern, Afrikanern, Asiaten usw., die bei uns das Examen machten und, statt nach Hause zu gehen, sich hier als Assistenten oder niedergelassene Ärzte betätigen, über die Existenz und das Recht auf Leben jedes beliebigen ungeborenen deutschen Kindes zu entscheiden"*, und er äußerte die Befürchtung, daß *"in vielen Fällen neben der Geldgier auch der antiweiße Rassenkomplex noch mit abreagiert"* werde.

§ 218

Eine Flut von "Informationsmaterial" wird von den sog. Lebensschützern produziert und unter die Leute gebracht: Filme, Zeitungen, Broschüren, Plakate, Diashows, Videos und Massenflugblätter. Gern werden diese Materialien auch Schulen als Unterrichtsmaterial angeboten. Bilder extrem vergrößerter Embryonen sollen diese als echte, niedliche Babys erscheinen lassen, und grausame Photos zermatschter und zerstückelter Föten suggerieren, Schwangerschaftsabbrüche im fünften und sechsten Monat seien in der BRD die Regel.

Der Kampf der Rechten gegen Abtreibungen und insbesondere gegen die Notlagenindikation des § 218 hat sich in den letzten Jahren stetig intensiviert. Gleichzeitig hat auf der anderen Seite geradezu ein Gewöhnungsprozeß stattgefunden, der nicht mehr so schnell Empörung aufkommen läßt, wenn wieder einmal gegen abtreibende Frauen gehetzt wird.

Wir denken nicht, daß wir uns diese Lethargie leisten können. Die rechte Hetze zwingt zum Reagieren. Es rückt wieder deutlicher ins Bewußtsein, daß der heutige § 218 sich in seiner Grundsubstanz nicht sehr vom alten § 218 unterscheidet. Nach wie vor sind Frauen auf die Gnade wohlwollender Ärzte angewiesen. Nach wie vor hängt unsere Entscheidung in letzter Instanz doch von ihrer Entscheidung ab. Die eigentliche Funktion des § 218, die Entmündigung und Bevormundung von Frauen, ist stets erhalten geblieben. Wir spüren diese Fesseln weniger in Zeiten eines etwas liberaleren gesellschaftlichen Klimas. Wir spüren sie stärker, wenn sie in konservativen Zeiten härter angezogen werden. Doch vorhanden sind sie in jedem Fall. Und solange das so bleibt, ist der mehrtausendjährige Kampf um den Zugriff auf die Fruchtbarkeit der Frauen nicht beendet.

Wir haben Besseres zu tun, als uns von patriarchalen Verhältnissen und kapitalistischen Verwertungsinteressen ausplündern zu lassen.

Wir sind keine Produktionsmittel, die den HERRschenden Patriarchen je nach Geschäftslage (Renten sichern, Soldaten für Kriege, nationalistische Interessen) Kinder liefern oder keine.

Unsere Rolle an Heim und Herd erfüllen wir schon lange nicht mehr.

Wir haben unsere eigene lustvolle Sexualität zu entdecken. Mit wem, wie oft und WIE entscheiden wir alleine.

Wir haben es satt, für Verhütung und Kinder zuständig zu sein - oftmals nur, damit Mann seine "sexuellen Triebe" ausleben kann.

Ob wir Frauen oder Männer lieben,
ob wir Kinder oder keine kriegen,
bestimmen wir

hier
jetzt
gleich
selbst.

§218

Vom 23. bis zum 27. Mai 1990 findet in Westberlin auf dem Messegelände der Katholikentag statt. In Halle 5 unter dem Motto: "Leben wagen - Leben schützen" werden sich diejenigen tummeln, denen insbesondere das *ungeborene* Leben am Herzen liegt.

Diese frauenverachtende Propagandashow wollen wir verhindern!

Wir definieren uns nicht über Kinder oder keine und lassen uns nicht spalten in Ausländerinnen und Deutsche, in Lesben und andere Frauen!

Organisieren wir uns auf der Straße, in den Häusern und in den Betrieben!

Denn nur gemeinsam können wir das kapitalistische Patriarchat abschaffen!

Keine Sondergesetze gegen Flüchtlinge und MigrantInnen!

Ersatzlose Streichung des § 218!

Keine Abtreibungen und Sterilisationen gegen den Willen der Frauen weltweit!

V.i.S.d.b.P.:Lilli Aborto, Jungfrauenweg 218, 1/33

FRAUENWAGENBURG ♀ & ♀♀

Es gibt viele Gründe, im Bauwagen zu leben.
Es gibt noch mehr Gründe, wenn das viele Frauen wollen.

Noch sind wir nicht viele, aber dafür umso wilder entschlossen, über unsere Utopien nicht nur zu reden, sondern sie auch zu LEBEN.

Leben bedeutet für uns mehr, als in Betonsilos zu wohnen und jeden Monat beim Miete überweisen an den miesen Speki von der Revolution zu träumen...

Vielmehr wollen wir jetzt gar nicht dazu sagen, laßt eurer Phantasie freien Lauf und dann...

...kommt mit Lust und Power zu unserem nächsten Treffen :

am SAMSTAG den 19.4 ZUM FRÜHSTÜCK:
EMMHÜTTE auf'm KINDERBAUERNHOF
ADALBERTSTRAßE

AN die ↑↑ ++ von der ?

Langsam REICHTS Boom

ihr braucht euch überhaupt nicht zu wundern
Wenn Frauen keinen Bock mehr haben bei euch Was abzudrucken

Wir haben jetzt von einer Menge Frauen mitbekommen daß ihr ihre Sachen einfach ignoriert ☆
Stattdessen Beiträge von Männern zur Männer Militanz
Männer als Opfer des Patriarchats, wa?
uns kommen die TRÄNEN !

Die †††† von der Frauenwagen Burg

Wütende Proteste

'Raus aus demGhetto - rein in die Stadtteile..."!?

- eine (selbst-) kritische Einschätzung der autonomen 1. Mai - Aktionstage

Im Nachhinein scheint es sie fast gar nicht gegeben zu haben , die Diskussionen drehen sich wieder einmal ausschließlich um den so schwierigen Dreisatz : Demo - Fest - Bambule . Die Aktionstage im Vorfeld unter dem Motto " Widerstand hat viele Gesichter - alle Tage 1. Mai " fallen dabei hinaus, obwohl sie doch als Versuch verstanden worden waren , dem Tickem im Dreieck einen kleinen , aber wirksamen wirksamen Stoß in weiterführende Bahnen zu geben. Allerdings wurde nach Sinn und Zweck der Aktionstage auch nur selten gefragt , vorherrschend war , daß je nach Interessenslage politische Etiketten verteilt wurden , die eins gemeinsam hatten : sie reduzierten die Vielschichtigkeit der Aktionstage auf scheinbar eindeutige Zielrichtungen : So sahen Bullizei und Taz in den Aktionstagen - wie kann es anders sein - lediglich das Vorbereitungsgeplänkel zur herbeigewünschten und von den Bullen dann ja auch herbeigeführten 1. Mai - Randale . Der Unterschied zwischen beiden war nur der , daß die Bullen noch von " Testfall " sprachen , während für die Taz bereits klar war , daß dieser Test zu Mord und Totschlag führen müsse .
Doch auch von links wurden Etiketten verteilt , die aus den Aktionstagen eher eine Mogelpackung machen . Der Begriff " Kleinausgabe der IWF - Aktionstage " spukte zwar ab und zu auch den OrganisatorInnen im Kopf herum - daher wohl auch die ähnlichen Aktionsformen wie Fahrraddemo / Trommeln / Öffentlichkeitsarbeit mit täglicher Zeitung im Wedding . Dennoch beschreibt die Paralelle der Mobilisierung möglichst vieler Menschen zu einem zeitlich feststehendeb Ereignis (IWF - 1. Mai) anhand von darauf bezogener Inhalte waren z.B. nicht 1. Mai - spezifisch . Die Aktionstage hatten inhaltlich und perspektivisch auch einen eigenständigen Charakter , sie waren nicht nur zur Mobilisierung zum 1. Mai. Ein weiteres in der Szene gehandeltes Etikett , die " Einheit von Demo , Fest und Aktionstagen " , die womöglich noch " zusammen durchgesetzt " worden sei , wie auf der 1. Mai - Demo behauptet , ist deshalb auch etwas selbstgefällig . Sowohl in Organisation als auch in Bezug auf körperlicher Anwesenheit bei den Aktionen sah es nämlich eher dünn aus . Eine letzte Vor - Beurteilung soll hier noch wiedergegeben werden , auch wenn sie leider nie genauer ausgeführt wurde : die Aktionstage seien eine Art " Grüne Woche für Autonome ". Wenn sich in diesem Vergleich auch etwas Konsumorientierung wiederzuspigeln scheint, so muß andererseits angesichts der " Programmfülle " doch nochmal festgehalten werden : Angebot schafft nicht unbedingt auch Nachfrage , weniger ist manchmal mehr und " dezentral und in den Stadtteilen verankert " ist nicht mit " viel ankündigen und oft treffen " zu übersetzen .

Aber was waren sie nun wirklich , die " 1. Mai - Aktionstage "?
Zumindest bezogen auf die Weddinger Tage unter dem Motto " Wedding bebt -

Wedding lebt " wollen wir versuchen aus unserer persönlichen Sicht , als an der Vorbereitung beteiligte Menschen , etwas ausführlicher auf Sinn , zweck und mögliche Perspektive einzugehen :
Am Anfang stand zunächst nur der Wunsch verschiedener im (nicht nur zum) Stadtteil arbeitender Gruppen , die bisher nur in - formell über Kiezpalaver usw. voneinander wußten , sich enger zu koordinieren und besser kennenzulernen . Es war das Interesse an einer eigenständigen Praxis von auf den Stadtteil bezogenen Gruppen - möglichst unabhängig von Kreuzberg - Importen - , welches recht bald zu der Idee führte , Weddinger Aktionstage zu machen , die aber bewußt im Zu - sammenhang zum " revolutionären 1. Mai " gestellt werden sollten . Konkret setzte sich unsere Motivation aus drei Strängen zusammen :
1.) Die Aktionstage bedeuteten für uns die Chance , die seit dem 9. November , die Linke lähmende Defensive zu überwinden , ein bißchen trotzig aber auch selbstbewußt zu demonstrieren : Wir sind da , wir machen Politik und wir setzen der Tradition der deutschen " Herrenmenschen - unsere Tradition des Widerstandes von unten entgegen . Und deshalb , ohne ihn überbewerten zu wollen , war und ist der 1. Mai auch " unser Tag " , trotz aller Hetze , trotz aller Fehler . Unnd einer der Fehler z.B. vom 1. Mai letzte Jahres war unserer Meinung nach , die zu starke Fixierung auf einen einzigen (Nachmit -) Tag , die wochenlange praxislose Vorbereitung darauf und die monatelange praxislose Verarbeitungsphase danach . Insofern waren die Aktionstage für uns einerseits Mobilisierung zum , anderseits Weiterent- wicklung des revolutionären 1. Mai : vielfältige , dezentrale Aktionen , die der Hetze begegnen und unsere Inhalte mit dem Alltag der Menschen verknüp - fen sollen - all das ausgedrückt in dem Motto " Widerstand hat viele Gescichte - alle Tage 1. Mai ".Der 2. Strang unserer Motivation war , daß wir es ge - nerell für einen notwendigen Bestandteil linker Politik halten , sich sozial zu verankern . Es geht hier nicht darum , Stadtteilarbeit für alle als "Linie" zu propagieren. Internationalismus oder z.B. Anti - Repressions- arbeit sind unbedingt notwendig,auch wenn sie sich im Alltag der meisten Menschen nur schwer vermitteln lassen. Aber soziale Verankerung,d.h. Aus- einandersetzung mit den Alltagsproplemen von uns und den Ausgebeuteten hier ist notwendig,wenn wir politisch glaubwürdig sein wollen oder z.B. davon träumen,daß Internationalismus-Arbeitrüber moralische Appelle hinaus durch sozialen Druck verstärkt wird. Unseres Erachtens nach wird das,was wir unter sozialer Verankerung verstehen,entweder auf Häuserkampf reduziert oder mit dem "Sozialarbeit" -Stempel verunglimpft,obwohl auch bei vielen Leuten der Szene die ökonomische Überlebensbasis das Sozi-Amt oder die Sklaven- händlervereine darstellen. Soziale Verankerung meint noch etwas Anderes als Stadtteilverankerung. Ein "Freiraum",der sich nur in Straßen mißt,wird schnell zum Ghetto oder Medien-Klischee. Nur dezentraler,nicht kalkulierbarer

sozialer Druck vergrößert das, was wir brauchen: politischen Freiraum, Gegenmacht.

3.) Drittens und letztens war unsere Motivation aber doch, uns auf einen Stadtteil zu konzentrieren. Zum einen, weil die meisten von uns hier leben, zum anderen, weil an diesen Stadtteil Wedding plastisch veranschaulicht werden kann, was es bedeutet wenn Berlin Gen-Tech Zenrum, Ost-West-Drehscheibe und demnächst Hauptstadt von Germoney wird.

Die in den Weddinger Aktionstagen thematisierten Inhalte waren an je einem Tag: Gewalt gegen Frauen (davon hier, von uns als gemischten Zusammenhang, kein Kommentar), der Zusammenhang zwischen Gentechnologie und Abbau im Gesundheitswesen am Rudolph Virchow Krankenhaus, Wohnungsnot und Stadtteilumstrukturierung, Sozialabbau allgemein, insbesondere die Ausgrenzung von Behinderten, Rassismus am Beispiel der neuen "Ausländer"-Gesetze und des Shell-Engagements in Südafrika. Die beiden letztgenannten Themen stehen beispielhaft dafür, daß die Aktionstage zwar am Wedding orientiert, aber bewußt mit übergreifenden Themen und Aktionstagen koordiniert wurden. Die Aktionformen umfaßten die ganze (legale) Palette : von klassischen Info-Veranstaltungen über Straßenfeste, Kiezküchen (6 Richtige in einer Woche), Fahrraddemo wegen der schlechten Erfahrungen mit zu kleinen normalen Demos bis zur täglich erscheinenden begleitenden Aktionstage-Zeitung "Tanz in den Mai" (7 Nummern, davon eine nur für Frauen und eine türkische Ausgabe).

Der " Erfolg " der Tage ist schwer einzuschätzen , die Beteiligung war zahlenmäßig nie sehr groß . Spezielle Probleme gab es z.B. bei der Gen - Tech Veranstaltung , wo deutlich wurde , daß trotz längerer kontinuierlicher Arbeit die Kluft zwischen Szene und dem RVK - Personal nicht überwunden werden konnte. Bei der Fahrraddemo, die auf einem Straßenfest endete zeigte sich, daß diese Aktionsform sehr gut zur Integration eher am Rand stehender Leute geeignet ist und viel Spaß macht .

Die Kundgebung vor dem Sozialamt Wedding stieß auf sehr geringes Szene - Interesse, was neben Uhrzeit und Wetter wohl auf die Anrüchigkeit von "Sozialarbeit" zurückzuführen ist. Im Bezug auf die Leute in den Amtsfluren läßt sich generell Interesse feststellen , einmalige Aktionen bewirken da aber eher nichts. Die Abendveranstaltung zum Zusammenhang von Zwangsarbeit für SoziempfängerInnen , Zwang zur Arbeit für JobberInnen, Zwang zur Nicht-Arbeit, also Ausgrenzung für

"Behinderte" und nicht-Verwertbare war einer der konkreten Versuche , über politische Unterschiede hinweg , einmal die Grenzen und Berühungsängste zu überwinden , die und im Alltag voneinander trennen . Wie wichtig solche Kennenlernen-Prozesse sind , wurde unter anderen an der Heftigkeit deutlich , mit der Vorurteile über "SozialarbeiterInnen" , "Behinderten" und "abstrakt schwafelndenPolitik-Szene" aufeinanderprallten . Uns wurde jedenfalls deutlich , daß z.B. die Ausgrenzung von Behinderten nicht nur bei den "Herrschenden" läuft und sich bei uns wiederum nicht nur in fehlender behinderten gerechten Ausstattung der meisten Szene-Treffs , sondern bereits im Bewußtsein bei der Schubladen-Kategarie "behindert" festmacht.
Zum Thema Rassismus war die Kundgebung vor der knastähnlichen "Ausländer"-Behörde zwar stimmungsmäßig bei uns und den vielen AusländerInnen auf dem Weg zur Behörde gut. Es gab aber keine direkten Gespräche , was einerseits auf Angst der Betroffenen vor Repression durch die Behörde zurüchzuführen ist , andererseits aber auch darauf , daß wir keinen Kontakt zu ausländischen Organisationen hatten herstellen können . Unsere Kundgebung hatte so einen starken Drall zur StellvertreterInnenpolitik , die an den Menschen vorbeiläuft . Die größere Kundgebung nachmittags (mehr als 500 Menschen) , die noch in eine spontane kleine Kiez-Demo mündete , war schon eher ein Beispiel für gemeinsame Politik : die TeilnehmerInnen waren etwa zur Hälfte "deutsch"/"ausländisch".
Den Abschluß der Tage bildete nochmal ein wiederum(auch wegen der Kälte) nur mäßig besuchtes Straßenfest,an dem aber auch die tolle Shell-Fahrrad-Demo vorbeiführte.

Insgesamt läßt sich festhalten,daß der Erfolg zahlenmäßig nur gering war. In Bezug auf die Wiedergewinnung politischen Selbstbewußtseins,Mobilisierung für die revolutionäre 1. Mai-Demo, trotz aller Hetze unsere Demo für unsere Inhalte und vor allem als gemeinsame Praxis der auf den Wedding bezogenen Gruppen,war es aber auf jeden Fall ein Erfolg.Wenn diese Vernetzung und gemeinsame Praxis nach einer hoffentlich nur kurzen 1. Mai Nachbereitungspause weiterentwickelt wird,ohne sich in der Herausbildung von Szene-Hierarchie und Gruppenprofilierungsversuche zu verheddern,kann sich auch eine Perspektive ergeben,die den Anspruch "raus aus dem Ghetto - rein in die soziale Verankerung" gerecht wird.

VENCEREMOS - der KAMPF geht weiter ★

Einschätzung zum ersten Mai 90

"Wir sind überglücklich!" (revolutionäres 1.Mai Plenum 90).
Und ich habe die Nase voll.
Natürlich waren Demo, Fest und Randale die gelungene Füllung eines gesetzlichen Feiertags. Ruhm und Ehre den Organisatoren und Beteiligten.
Aber was haben wir rübergebracht ?
Genau das, was wir rüberbringen wollten, und was wir ständig aufs Tablett bringen, z.B. mit dem Demoaufruf, in dem massiver Quark drinsteht.
Rübergebracht haben wir die "Kraft und den Mut zur Unterschiedlichkeit und Vielfalt". Es ist schon mutig, obwohl wir gemeinsam inhaltlich nichts auf die Reihe kriegen, auf die Straße zu gehen. Aber über den Wolken ist es, diese Misere noch als neuen Inhalt zu verkaufen.
Rübergebracht haben wir unser Bild vom bösen Raubtier Kapital, dem wir stets und immer von neuem seine "dreckigen und menschenverachtenden Kampfideologien"vorwerfen. Weil es lt. Wertgesetz Paragraph 1 Absatz 1a in der Verwertung gar nie um die Menschen geht, weil die'Menschenrechte' nicht aus Achtung vor dem Menschen, sondern fürs reibungslose Spiel der Konkurrenten eingerichtet sind und dabei unsre moralischen Bedenken einen Dreck interessieren, ist der empörte Vorwurf ('wie gemein, daß der Feind so gemein ist') im Grunde ein einwandfreies Kompliment.
Rübergebracht haben wir unsre Art kapitalistische Formen zu differenzieren. Wir sortieren ständig zwischen guten und bösen Veranstaltungen des'Wolfsystems', zwischen solchen, die uns nützlich erscheinen, und solchen, die uns schaden. z.B. wird es zum Skandal erklärt, daß ein Konzern den Südafrikaboykott anderer Konzerne hinterhältig unterläuft, und als der Grund ersten Ranges dafür genommen, eine Kampagne zu starten.(Shell) Oder daß eine Lebensmittelkette ihren Malochern miese Löhne von 9 Mark/h aufdrückt, ist der Grund für die, die für 12,50/h putzen gehen, ihren Lohn nicht mehr dorthin zu tragen.(Es gibt einfachere Begründungen, um nicht bei Mc Donalds essen zu gehen) Daß der lohn generell dazu da ist, vom Reichtum auszuschließen, und nicht daran teilzunehmen, ist selten zu hören.
Wir stürzen uns mit Enthusiasmus in'Teilbereichskämpfe', sind begeistert als indirekt oder konkret 'Betroffene' wenn sich mal was regt an Protest, und treten von Anfang an mit den falschen Argumenten an. Schließlich wird das "gedungene Kapital" zum Feind erkoren("Gedungen, geduckt und zum Sprung bereit").Von wem denn bitte, soll das Kapital gedungen,d.h. gekauft, in Lohn genommen worden sein?(Von der Herrschaft, der Gewalt, derMacht oder dem Bösen)? Auch wenn es nur ein Schreibfehler war, es paßt nicht schlecht in die Metaphysik unsrer Analysen.
Rübergebracht haben wir, daß wir "da sind", daß wir"trotz"aller Feinde "da sind".Und daß wir jedesmal wieder von unsrer 15000 köpfigen Masse fasziniert sind. Und daß "unser Lachen " alles zum Einsturz bringen wird. Das finde ich lustig. Es erinnert mich an die Mainzer Karnevalisten. Die nehmen auch ihr Lachen tierisch ernst, ein ganzes Jahr lang, und einmal im Jahr gibt's nen traditionellen Höhepunkt.
Einen Tag nach diesem"wunderbaren, revolutionären ersten Mai" bin ich wieder zum Schuften gegangen. In den Pausen habe ich auch ein wenig gelacht. Die Kollegen haben mitgelacht. Natürlich ist nichts eingestürzt.

Mahmud J.,enttäuschter Malocher

16[00] DEMO
GEGEN KIRCHENTAG
auf zum ~~PQa~~ Frauenblock
Adenauerplatz

VORSICHT LEBENSSCHÜTZER

FRAUEN KOMMT MASSENHAFT

25.5.
13[00] BEGEHUNG DER MESSEHALLE 5

Einschätzung zum ersten Mai 90

Vorspann

" DER AUFSTAND WIRD "LIQUIDIERT" GING ES DEN KÜHNSTEN DER KÜHNEN DURCH DEN KOPF. INDES WAR ER IN VOLLER ENTFALTUNG."

Gemünzt ist das Zitat (übrigens von einem der Oberhäuptlinge,Trotzki) auf die "Führer" der revolutionären Massen,die Bolschewiki, während der Februarrevolution 1917, die der sozialrevolutionären Bewegung "hoffnungslos" hinterher_ hinkten. Daran gibt es im Grunde nur zu bedauern, daß sie trotz dieses stetigen Hinterherhinkens es schließlich schafften, die sozialrevolutionäre Initiative von unten, in eine disziplinierende Parteiorganisation mit Orientierung auf die deutsche Kriegswirtschaft zu transformieren. Allerdings nicht ohne dabei auf den verbissenen Widerstand des sozialen Antagonismus in den aufständischen osteuropäischen Regionen zu stoßen.

Jetzt aber zum Thema: was war gut am 1.Mai 90 :

-natürlich, 20000 auf der Straße, trotz und sicher auch wegen der Hetzkampagne in den Medien (danke TAZ, schließlich wäre Beifall von der falschen Seite mit das Widerlichste was uns passieren könnte).

- ein paar tausend aus Ostberlin, und darin drückt sich doch auch die Überzeugung aus, daß wir mit Nationalismus nix am Hut haben, und also weder mit einem der Einstaatlichkeit, noch genausowenig mit einem der Zweistaatlichkeit,der bei der Radikalen Linken so in Mode ist, im Gegensatz zu den radikalen Linken,bei denen er es in keiner Couleur jemals war.

—die Menge der türkischen,jugoslawischen, griechischen und andern (?) Jugendlichen,die als 2. und 3. Migrantinnengeneration einen Antagonismus verkörpern, in dem Ansätze eines neuen, an den sozialen Aspirationen der Unter"klasse" orientierten Antiimperialismus, aufscheinen.

- es tauchten bei den JUgendlichen auch Mädchen auf, auch in Mädchengruppen organisiert, wenn auch zugegebennermaßen bisher eher spärlich, aber wir haben das wahrzunehmen. (es waren am 20.April wahrscheinlich mehr beteiligt) Darin könnten sich Brüche mit patriarchalen Verhältnissen ausdrücken, die für uns wohl kaum nachvollziehbar sind. Darin liegt ihre Bedeutung und nur das kann der Punkt sein auf,den wir uns zu beziehen haben.

- die Initiative dieser Jugendlichen, ohne Umschweife (entgegen dem ihnen gegenüber, auch von autonomer Seite erhobenen Vorwurf , der Gettomentalität) den Stadteil zu verlassen und die Faschos dort zu suchen,wo sie an diesem Abend vermutet und auch gefunden wurden.
- ihr unmittelbarer Entschluß, auf den dabei gelaufenen Bulleneinsatz und die Verhaftungen einiger Jugendlicher, eine Demo in Kreuzberg zu machen und die Konfrontation mit den Bullen einzugehen.
- sie bestimmten die Möglichkeiten der Revolte nach den Bedingungen des Tages, ohne sich in den vorausgegangenen "nicht ausgesprochenen" Dialog mit der Macht hineinziehen zu lassen, womit die richtige Seite der Barrikade klar beschrieben blieb.
- daß die Herren Innen-Polizei-und sonstigen Senatoren gezwungen wurden , die soziale Konfliktualität als eine nicht lösbare zu beschreiben. Sie setz en dagegen den sog. Konflikt geringer Intensität. Darin bezeichnen sie ihr polizeitaktisches Kalkül als gelungen, solang es nicht zu "größeren " Ausschreitungen (als gehabt) kommt. Sie wissen, den Konflikt können sie nicht vermeiden, nur begrenzen. Nicht zufällig vergessen sie dabei zu erwähnen, daß es die sozialen Kämpfe von unten selbst sind, die sie dazu zwingen, brennende Barrikaden, Angriffe auf ihre Bullen, geplünderte Geschäfte als
- "aufgegangene Polizeitaktik" zu beschreiben. (Um Mißverständnisse zu vermeiden, natürlich nicht, daß sie gezwungen werden die soziale Konfliktualität wahrzunehmen ist gut, sondern das Aufbrechen der Konfliktualität als sozialer Antagonismus).

was war schlecht am 1. Mai

viele (Autonome) haben sich blind machen lassen von den Ankündigungen der Macht, nicht nur keinerlei militante Aktionen zuzulassen (als ob sie es uns sonst gnädigst gestattet hätten), sondern jeglichen authentischen Eindruck den wir auf der Straße hinterlassen könnten (das ging bis zu Parolen sprühen) zu verhindern, und zwar so rabiat, daß es unweigerlich zur Auflösung der gesamten Demo kommen würde. Das Wort von der "Gesamtverantwortung" machte daraufhin die Runde.

Allerdings, hätten sie sich "nur" blind machen lassen, (und wir wollen das nach wie vor hoffen können) es wäre verzeihbar und mit Mühe verständlich; aber es bleibt zu befürchten, es gibt einige, die sich als politische Kraft etablieren wollen, als kalkulierbare Größe zwischen oben und unten, als politische Regulierungsgröße, zwar abgetrennt vom eigentlichen sozialen Prozeß, aber Kraft ihrer politischen Organisierungsfähigkeit, Transmissionsriemen und verwaltende Größe nach unten hin, sich als politische Bewegung auf die Kämpfe von unten zu setzen, das wäre das Schlimmste.

Noch ein Wort an unsre Freunde und Freundinnen die "weg" blieben bzw. Beobachterinnen: die Gefahr der Ritualisierung besteht, wir geben euch recht, bloß wichtiger erscheint uns im Moment, den Bezug zu einer sich konstituierenden sozialen Subjektivität herzustellen bzw. nicht aufzugeben, die sich seit 87 in den immer mehr von "multinationalen" Jugendlichen getragenen Revolten als sozialer Antagonismus ausdrückt. Sich auf diese Prozesse zu beziehen, wird mit dem zu erwartenden Hereinströmen quasi trikontinentaler Migrantinnen aus Osteuropa vorerst nicht einfacher, aber sicherlich um so dringlicher.

für freies Fluten

für soziale Revolution

Protokoll vom 1.Mai-Plenum am 2.5.90

Tagesordnung

1. Kuchen essen und Schokoküsse essen und Sekt trinken (wo gestern schon alkfrei war)
2. Protokoll vom leztzen Mal: fehlt!
3. Pressekonferenz: ja nein wie warum wann/ Umgang mit Presse jetzt
4. Finanzen
5. VV
6. EA und Sanis berichten
7. Stimmungsbild: wie gehts uns denn heute?
8. Technische Nachbereitung
9. RIM- Lautsprecherwagen drängt Kinderblock ab
10. TAZ...
11. Alte Festgruppe parallel zum 1.Mai-PLenum

TOP 3+7 werden zusammengefaßt und an den Anfang gestellt. Schließlich geht alles andere darin auf.

Stimmung

- unsere ist überwiegend gut bis euphorisch
- teils hat die Hetze gegen das Fest gegriffen, es haben Leute gefehlt, die wir gerne dabeigehabt hätten
- wir haben uns trotz Bullenprovos diszipliniert verhalten.
- dafür(?) hatten wir wenig Einfluß auf den Abend
- pressemäßig wirds nicht unbedingt als Erfolg der Autonomen wahrgenommen
- wir sind aber auch zu pressefixiert, wir sind mobilisierungsfähig, trotz oder wegen Pressehetze

im einzelnen: zur Demo

- nach der 3. solchen ist sie ein Faktor in der Stadt geworden
- in den Kiez rein: Stimmung gut. Nicht "es kommen die Bösen", sondern "das gehört zum Kiez". Die Leute haben auf uns gewartet. Vielleicht können wir nächstes Jahr aus dem Kiez rausgehen (vom O-Platz aus)
- gut, daß wir uns nicht ihre militärische Logik haben aufzwingen lassen. Die Gegenseite beobachtet das genau.
- sie haben sich offengehalten, die Demo anzugreifen und zu zerreiben. Und darauf verzichtet, weil wir zu viele waren.
- Vorkontrollen waren extrem ausgedehnt. Zwei Bullen zogen die Knarre, als 200 Leute zusammen durch die Kontrolle wollten(Naunynstr.)
- der Frauenblock war total groß und powerig. Viele hundert Frauen. Großer Erfolg auch gerade nach dem 8. März. Allen ist aufgefallen, daß der Frauenblock der powerigste Block war.
- der Kinderblock: auf jedes Kind 6 Erwachsene (4?), Schutz vorne und hinten und an der Seite, für jedes Kind eine Bezugsperson. Dann gabs Erwachsene, die sich reindrängen wollten und verscheucht werden mußten - und einige Große, die wohl nicht erwachsen werden wollen. Ca. 100 Kinder warens.
- schon bei der Kiezdemo haben die Kinder, die mit Erwachsenen da waren, neidisch auf die autonomen Kinderketten geguckt, die mit eigenen Parolen unterwegs waren
- das blödste am Kinderblock war der RIM- Block, der sich davor reingedrängt hatte
- die RIM also: war mit ca. 50 Leuten und eigenem Lautsprecherwagen da und mit den Köpfen ihrer fünf Idole, haben sich zwischen 2. Lautsprecherwagen und Kinderblock reingezwängt
- wir brauchen gar nicht jammern, wir habens nicht geschafft, sie rauszudrängen. Das kann aber nicht vom Lautsprecherwagen aus laufen, nur eigenständig aus der Demo raus.
- bei der Bullenpräsenz wärs ne ziemliche Eskalation geworden, zumal die RIM sich darauf eingestellt hatte, ihren Wagen vor der Demo schützen zu müssen
- die Leute vom Kinderblock sollen mal was dazu schreiben, um das nochmal für viele nachvollziehbar zu machen, wie die von der RIM drauf sind
- Reuterstr. gabs Schüsse aus nem Luftgewehr auf die Demo, mit Verletzten. Wir wollen das nicht groß verbreiten, weil das der Aktion nachträglich mehr Gewicht gibt. Das hat inzwischen die Taz übernommen.

Das Fest

- wir haben es durchgesetzt. Es ist jetzt klar, auch für weitere Jahre, daß das Fest nicht zu verbieten ist.
- aber es haben uns Leute gefehlt, die durch die Hetze Angst hatten. Angst zu kommen, und Angst, nen Stand zu machen.
- in Anbetracht der kurzen Vorbereitung (3Tage) total gut gelaufen
- jetzt werden die Reformisten es nächstes Jahr zurückholen wollen.
- die alte Festgruppe ist politisch eingebrochen, aber ihr Bündniskonzept war wohl auch veraltet nach den Veränderungen seit dem 9.11., hätten wir früher merken und sagen müssen
- das Festkommitee war ein Kommitee zur Verhinderung eines autonomen Festes
- unser Fehler war, daß wir uns nicht früher eingebracht haben, z. B. mit Ständen
- wir haben den VertreterInnen vom Festkommitee auch total lange vertraut
- erst haben sie selbst die ganze Zeit von den "Sozialstrategen" erzählt, dann haben sie selber so angefangen. Wir sind denen voll auf den Leim gegangen.

Der Abend

- die meisten Leute wollten gar nichts machen. Die Bullen haben lang gebraucht, ums rauszukitzeln, daß es abgeht, irgendwann war die Schmerzgrenze erreicht
- die Leute waren so diszipliniert wie selten, weil sie wußten, daß die Bullen nur drauf warten
- wir haben aber auch so gearbeitet, nicht versucht, die Wut rauszukitzeln, z.B. die Situation mit den zwei gezogenen Knarren bei der Vorkontrolle nicht groß rausposaunt.
- Einschätzung von vielen war: wenns kracht, siehts für die nur gut aus
- unser Fehler war, uns aus der Einschätzung raus nicht vorbereitet zu haben. Viele organisierte Gruppen hättens anders aussehen lassen. So warens nur die kids.
- es waren aber auch organisierte gangs, und andererseits Leute, die sonst nie zu sehen sin. Und viele Besoffene.
- geknallt hats oft nur von den Bullen aus. Barris etc. waren nur Reaktion.
- Die Leute wollten sich einfach die Straße nicht nehmen lassen. Haben offensichtlich nicht gerafft, daß der ganze Kiez besetzt war, waren dann überrascht, wie schnell Wasserwerfer und Hundertschaften kamen.
- um 19.00 Uhr war klar, es liegt was in der Luft. Es hat abends viel Widerstand gegeben. Wir sind dadrin nicht aufgetaucht - das ist irgendwie nicht gelöst.
- es war alles sehr zielgerichtet gegen die Bullen, der Haß auf sie verstärkt sich bei vielen. Hat auch mit dem scharfen Wind auf den Wachen zu tun. Wir haben den Brast ja auch.
- Distanziererei der Kreuzberger war nicht.
- die kids: tun sich zusammen, organisieren sich, wehren sich, werden so aber auch zum Hauptangriffsziel der Bullen - schon im Vorfeld, aber auch bei den Festnahmen!
- wir müssen mehr mit deren Alltag zu tun kriegen
- das ist illusorisch. Aber wir haben einen Einfluß auf die, weil die uns gut finden. Die machen nach, was wir machen. Z.B. sind keine kleinen Läden kaputtgegangen.
- aber auch genau gucken, was wir mit denen zu tun haben.

Der Tag insgesamt:

- Festnahmen: vor allem ASOG, 6 Haftbefehle, davon 3 auf Haftverschonung. Viele Festnahmen wahllos und für die Statistik.
- ihrer Gewalt haben wir ne breite Mobilisierung entgegengesetzt.
- "friedlich" war das nie gemeint: Für die, die uns schon gratulieren wollten.
- Autonome als neue Ordnungsmacht: so hätten sie uns gern. Da nicht drauf einlassen/ reinfallen. Gegen die allgemeine Verunsicherung haben wir gezeigt, daß wir inder Lage sind, Demo und Fest zu machen
- selbst die größte Hetze hält hier niemanden mehr ab, das werden sie jetzt geblickt haben. Mögliche Konsequenz: Totschweigen.
- letztes Jahr haben sie es totgeschwiegen: da kamen auch 10000
- den Feind nicht angreifen, wenn er am stärksten ist: darauf vertrauen, daß die Leute das auch begreifen. Dieses Jahr kams darauf an, uns auf der Straße durchzusetzen. Dazu brauchts keine defensiven Aufrufe ("Kommt nicht vermummt!"), das hat auch so total gut geklappt.

Umgang mit der Presse

Es gab den Vorschlag, ne Pressekonferenz zu machen, und den Gegenvorschlag, nur ne Presseerklärung rauszugeben. Lange Diskussion um das Für und Wider und um die (Un-) Wichtigkeit der Presse.

- war ne Demo von unten mit unseren Mitteln von Propaganda im Vorfeld, sollten wir im Nachhinein so weitermachen. Z.B. an der Demoroute entlang Flugis in die Kästen, oder plakatieren.
- Festgruppe (neue) war sehr für Pressekonferenz, die betr. Leute aber nicht da
- Pressekonferenz kann ins Leere laufen. Die nach dem IWF war z.B. zu gut. Auf Fangfragen vorbereitet und so. Da kam dann nichts von.
- Presseerklärung ist zu steif
- Direkte Gegenöffentlichkeit ist wichtiger. Z.B. nen Diavortrag für Häuserwände vorbereiten.
- trotzdem gucken, obs noch was unbedingt zu sagen gibt, und das dann auch machen: vor allem, daß das von den Bullen keine Deeskalation war, daß die Leute diszipliniert waren, daß die Bullen es abends systematisch auf den Krawall angelegt haben, daß unser Verzicht auf Militanz taktisch war, daß wir ihre Projekte dann angreifen, wenn sie nicht damit rechnen.

Ergebnis: welche schreiben ne Presseerklärung, diese wird an alle Zeitungen gegeben, auch an die in der DDR, auf letztere wird besonderer Wert gelegt; taz; Bild und BZ werden ausgeklammert. Welche gehen am 03.05. zu Radio 100-Morgengrauen, die einen Kurzbeitrag machen wollten, welche versuchen bei Welt am Draht nochmal Sendezeit zu bekommen (seit es SF-Beat nicht mehr gibt, wichtigste Magazinsendung)
Für ein Plakat, mit dem im Nachhinein die Demoroute nochmal verziert werden soll, hat sich auch ne Gruppe gefunden.
Alle sollen ihre Bilder ins Umbruch-Bildarchiv bringen, u.a. für den Diavortrag.

Finanzen: kommen nächstes Mal auf den Tisch.

VV: soll am 18.05. sein.

- es gibt genug Anlaß, sich auszutauschen. Z.B. zwischen den sich überschneidenden Aktivitäten Demo, Fest, Aktionstage. Und um Gerüchte auszuräumen bzw. zu bestätigen.
- vielleicht besser ne Stellungnahme schreiben und auf VV verzichten?
- aber Möglichkeit zu Nachfragen geben ist wichtig

TAZ: diese soll in ruhigeren Zeiten und ohne Aktionsdruck auch noch mal zum Thema gemacht werden: die Hetze nimmt neue Dimensionen an. Was werden sie in Zukunft noch alles gegen uns unternehmen?

BURSCHEN VERPISST EUCH!!!

GEGENKUNDGEBUNG ZUM TREFFEN DER DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT

SAMSTAG 2. JUNI 90 14.30h REICHSTAG

Vom 29.5.-3.6. treffen sich Angehörige der Deutschen Burschenschaft (DB) in Berlin, um das 175-jährige Bestehen der studentischen Verbindung zu feiern.

Den meisten Menschen dürften Burschenschafter allenfalls als merkwürdige Spinner in lächerlichen Uniformen bekannt sein, die sich freiwillig gegenseitig das Gesicht zersäbeln und rituelles Saufen pflegen. Dieses in der Öffentlichkeit bestehende Bild verharmlost aber den politischen Charakter der Verbindungen. Die DB, Dachverband von 110 einzelnen Verbindungen blickt mit ihrer 175 Jahr-Feier auf eine lange und bruchlose Tradition von reaktionärem Nationalismus/Chauvinismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit zurück.

Ohne an dieser Stelle auf die unrühmliche Geschichte der Burschenschaften näher einzugehen, sei hier lediglich erwähnt, daß die Deutsche Burschenschaft bereits 1920 einen "Arierparagraphen" in ihrer Satzung hatte und sich 1932 endgültig zu den Idealen des Nationalsozialismus bekannt haben.

In den fünfziger Jahren taten sich die Burschenschafter durch die Leugnung der Morde an Millionen Juden während der NS-Zeit und der Forderung nach einer Amnestie für Nazi-Verbrecher hervor. Das dahinterstehende rechtsextreme Weltbild hat sich die DB bis heute erhalten. Schon bei der Betrachtung der Aufnahmekriterien wird der ideologische Charakter der DB deutlich: Mitglieder werden können nur deutsche Männer mit Abitur. Ausgeschlossen von der Mitgliedschaft sind Frauen, Ausländer, Kriegsdienstverweigerer und Menschen ohne Hochschul"reife".

Innerhalb dieses elitären Zirkels wird eifrig an der Entwicklung eines neuen rechten Weltbildes gestrickt. Zu diesem Zweck führt die DB Veranstaltungen unter Beteiligung von Alt- und Neufaschisten, Rassehygienikern, aber auch Angehörigen aller im Bundestag vertretenen Parteien durch. Diskutiert wird unter anderem die Frage, ob Mann für die Grenzen vom 31.12.1937 oder vom 1.9.1939 unter Einbeziehung Südtirols eintritt (in den sechziger Jahren beteiligten sich auch Burschenschafter am nationalistischen Südtirol-Terrorismus).

Daß die Deutsche Burschenschaft gute Beziehungen sowohl zur CDU/CSU als auch zu diversen rechtsextremen Parteien und Gruppierungen unterhält, versteht sich beinahe von selbst.

Durch das sog. "Lebensbundprinzip", nach dem die Burschenschafter nach ihrem Studium nicht aus dem Verband ausscheiden, sondern als "Alte Herren" den jüngeren "Bundesbrüdern" hilfreich zur Seite stehen sollen, entsteht ein reges Pöstchengeschiebe. Als Beispiele erfolgreicher Burschenschafter seien hier lediglich Diepgen, Rebmann und Farthmann genannt.

Die Gefahr von Vereinigungen wie die Deutsche Burschenschaft besteht in erster Linie in ihrer Klammerfunktion zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus. In dieser Braunzone wird konsequent an der Akzeptanzförderung rechter politischer Inhalte gearbeitet.

Die Deutsche Burschenschaft steht für:

- Frauenfeindlichkeit
- ImmigrantInnenfeindlichkeit
- Rassismus
- Revanchismus
- Installierung bzw. Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Eliten

Programm zur 175 Jahr-Feier der Deutschen Burschenschaft vom 29.5. - 3.6.1990 in Berlin

Dienstag 29.5.
Begrußungsabend

Mittwoch 30.5.
9 Uhr Besuch der Ausstellung "Widerstand im Nationalsozialismus", Bendlerblock, Stauffenbergstr.
9 Uhr Anmeldung zum Burschentag 1990
14 Uhr Burschentag, 1. Verhandlungstag anschließend Gelegenheit zum Besuch von Berlin (Ost)

Donnerstag 31.5.
9 Uhr Burschentag, 2. Verhandlungstag, 1. Teil
9 Uhr Rahmenprogramm: Fahrt nach Potsdam oder in den Spreewald
14 Uhr Altherrentag des VVAB
18 Uhr Ökumenischer Gottesdienst (Ort wird noch bekanntgegeben)

Freitag 1.6.
9 Uhr Rahmenprogramm: Fahrt nach Potsdam oder in den Spreewald
9 Uhr Burschentag, 2. Verhandlungstag, 2. Teil
19 Uhr Einlaß zum Festball
20 Uhr Festball

Samstag 2.6.
11 Uhr Akademischer Festakt
15 Uhr Totenehrung am Reichstaggebaude
16 Uhr Chargiertenprobe
17.30 Uhr Chargiertenessen
19 Uhr Einladung zum Festkommers
20 Uhr Festkommers (bis ca. 24 Uhr)

Sonntag 3.6.
13-18 Uhr Rundfahrt auf den Berliner Seen (an und ab Wannsee)

Alle Veranstaltungen finden - sofern nicht anders angegeben - im ICC, Saal 2 statt.

ES RUFT AUF: ASTA FU

Offener Brief an Geronimo - so eine Art Rezension von "Feuer und Flamme"

Lieber Geronimo!

Da du ja schon selbst dazu einlädst, dich "auf's heftigste zu beschimpfen und zu kritisieren", möchte ich das im Folgenden tun. Doch erstmal gibt's ein paar Streicheleinheiten: du hast es als Erster gewagt, dieses Vielen unter den Nägeln brennende Thema "Wer und Was sind wir - die Autonomen" und "Woher wir kommen, wohin wir gehen" jenseits eines tagespolitisch aktuellen Textes in Buchform anzugehen. Allein dafür gehört dir allerhand Lob und der schwarz-rote Stern am Goldkettchen um den Hals gehängt.
Daß mensch da vieles nur falsch machen kann bzw. es ihm aus tausenden von Kehlen entgegenklingt "Nein,Nein, es war alles ganz anders" ist klar. Doch bleibt der Moment, daß die Debatte eröffnet ist und die Fetzen fliegen können. Auch mein oftmaliges Aufstöhnen beim Lesen über "so einen Schwachsinn" ist ein produktiver Moment. Er bringt mich nämlich dazu, jetzt hier in einem Strassencafe zu sitzen und dir zu schreiben. Somit soll auch meine Kritik dich nicht in Grund und Boden verdammen, sondern zielt eher in die Richtung einer "grundsätzlich überarbeiteten" Neuauflage.

Zuerst mal zu den formalen Sachen: Für wen ist das Buch geschrieben? Als "interner" Diskussionsbeitrag für autonome GenossInnen oder für Dritte (z.B. meiner Mutter, der ich mit dem Buch endlich die leidige Frage beantworten kann "Was macht ihr eigentlich?")? Du schwankst dauernd zwischen beiden Ansatzpunkten hin und her und löst weder das eine noch das andere befriedigend. Für einen "internen" Diskussionsbeitrag bleibst du zu sehr auf der beschreibenden Ebene, arbeitest zu wenig Problemstellungen und Lösungsvorschläge heraus, andererseits setzen deine Beschreibungen oft wiederum viel zu viele interne Kenntnisse voraus und sind viel zu ungenau, als das ich's ohne Erläuterungen meiner Mutter in die Hand drücken könnte. Beide Ansatzpunkte müssen sich nicht unbedingt widersprechen - sie müßten nur klar strukturiert werden. Zuerst beschreiben, um was es geht, dann daraus die Fragen und problematiken entwickeln und eigene Kommentierungen und Lösungsvorschläge einbringen. Das hört sich zwar jetzt nach der Kritik eines Uni-Prof's an Seminararbeiten an, aber an deinem Buch fällt mir deutlich auf, wie "sachlich berechtigt" so eine Kritik manchmal ist. Auch vielen unserer heutigen Autonomen müßte mensch genauer erklären, was z.B. der Häuserkampf 80/81 eigentlich war.

Und bei der Konzeption sind wir beim nächsten Punkt: oft verlierst du den roten Faden, schneidest da was an und dort was, führst es aber nicht als Gedanken zu Ende; z.B. taucht der Bremer Kongreß 1988 über den "Neuen Antiimperialismus" insgesamt an drei Stellen auf, immer mit einem neuen Aspekt der Kritik versehen. Auch die zeitliche Chronologie gerät manchmal durcheinander, und ein paar Fakten hättest du genauer recherchieren können. Es sind mir einfach zu viele kleine Fehler und gewaltige Worte ("massenhaft", "Großdeutschland"). Oder manchmal fragt sich mensch, was willst du nun eigentlich damit sagen, z.B. wurde ich aus dem Kapitel über den Alltag auch bei mehrmaligem Lesen nicht schlau - aber vielleicht bin ich auch einfach zu blöd dazu. Zusammen mit den manchmal bezugslosen Gedankenassoziationen und das der Text - trotz der Überarbeitung durch Dritte - seinen geschwätzigen Unterton nicht verliert, wirkt dies alles manchmal reichlich verwirrend.

Doch nun zum Inhaltlichen: zwei Hauptkritikpunkte habe ich: Erstens daß du voll aus der Sicht der Polit-KaderInnen der Autonomen schreibst und dir damit deutlich mehr als die Hälfte der "Wirklichkeit" verloren geht und zweitens, damit zusammenhängend, daß du scheinbar mit Kultur und autonomer Alltagskultur überhaupt nichts anfangen kannst.

An drei Beispielen willich das mal erläutern: du erklärst den Häuserkampf 80/81 vor allem als von "Leuten aus der undogmatischen linken Alternativszene getragen, die z.T. vorher in Anti-AKW-, Studenten- und Knastgruppen gearbeitet hatten" (S.95). Das ist als Teilaspekt nicht falsch, aber so wie es bei dir steht, wird es falsch. Du setzt nämlich diesen Teil als zentralen Aspekt, gestehst noch ein paar reformistische Stadtteilgruppen zu und vergißt den ganzen Rest: nämlich die Punks, ihre Musik (die eben mit "Slime" und "Fehlfarben" die kulturelle Klammer zwischen linksradikaler Szene und jugendlicher Restbevölkerung schaffen) und die sonstigen "no future"-Jugendlichen aus Westdeutschland und sonstwoher. Erst dadurch wird aus den 500 Menschen der linksradikalen Szene, die für sich ziemlich allein und isoliert sind, eine Bewegung und eine Kraft. Das Wort "Punk" oder "Punkmusik" taucht bei dir kein einziges Mal auf. Auch kann mensch die bürgerliche Beschreibung des ganzen als "Jugendrevolte" nicht so billig abtun wie du dies tust. Warum passen sich denn die Mehrheit der Menschen, die 80/81 mit Steinen geworfen haben, zwei, drei Jahre später wieder an? Warum wird der existenzielle Bruch wieder vergessen? Nur wenn du dich den kulturellen und alltäglichen Formierungs- und Niedergangsprozessen einer Bewegung stellst, kann mensch dies auch begreifen.

Ebenso beschreibst du '68 als Studentenrevolte; der Dreh und Angelpunkt ist für dich der 2.Juni 67, aber vom ebenso wichtigen "Rolling Stones" Konzert in der Waldbühne hast du noch nie was gehört; wie überhaupt von den "Rolling Stones" und den "Beatles" (sie stehen hier nur als die bekanntesten Symbole). All die kulturellen Aufbrüche von Jugendlichen im weitesten Sinne fallen bei dir hinten runter oder werden höchstens nachgeordnet erwähnt, wenn sie für die Polit-KaderInnen verwertbar sind. Haschisch und Kiffen, Drogen, Hippies und der Wunsch nach freier Sexualität tauchen bei dir nicht auf, nur eben die "Haschrebellen" als Gründungsformation der "Bewegung 2.Juni". So beschreibst du die politische Oberfläche und das Handeln und Reden der politischen Schicht, aber losgelöst von ihrer kulturellen Basis. Dabei hast du doch den Aufsatz von K.H.Roth mitverwurstet, in dem er genau diesen Punkt deutlich rausarbeitet: daß '68 eben keine "Studentenrevolte" war, sondern zumindest eine umfassende "Jugendrevolte".

Oder als aktuelles Beispiel: seitenlang läßt du dich bei den Aktionstagen gegen den IWF über Siemensstadt aus, erwähnst aber das eigentlich "erfolgreiche" Ereignis der IWF-Aktionstage, das Trommeln am Breitscheidplatz mit kaum einem Wort. Hier gilt es doch, tausende von Fragenrauszuarbeiten. Warum das ausgedacht politisch richtige nicht ankommt (Siemensstadt, Arbeitsamt, etc.), aber mit diesen diffusen Aktionen wie das Trommeln auf dem Breitscheidplatz oder dem "Bankerklatschen vor der Oper" viel mehr Breitenwirkung und damit letztlich auch materieller Angriff bewirkt wird?

Warum erwähnst du die autonome alltagskultur wie Wohngemeinschaften, Frauengruppen, besetzte Häuser, Jugend- und Kulturzentren, Konzerte, Kiezdiskos, Alternativ-Klitschen, Versuche, eine andere Sexualität zu leben, etc., etc. mit kaum einem Wort. Dazu möchte ich dir als Lesetip zur Rangehensweise und zum Blickwinkel den Aufsatz von K.H.Roth "Massenautonomie im Modell Deutschland" in einer der letzten Nummern der "Autonomie - Alte Folge" empfehlen (leider bezieht sich der Artikel nur auf die späten 70ger Jahre).

Zusammenfassend möchte ich festhalten: dein Fehler ist, daß du die Autonomen eher als "politische Partei" beschreibst und nicht als linksradikale politische Tendenz in einer kulturellen und sozialen Bewegung. Weiter hinten kapierst du dies sehr gut (S.222), aber warum wendest du das nicht auf die 200 vorhergehenden Seiten an?

Obwohl du angeblich alle 43 Bände von Carlos und Frederik in der Badewanne gelesen haben willst, kein Wort zu den materiellen Existenzbedingungen unserer Szene; oder gar zu der soziale Herkunft von uns Mittelstandskindern. Nur auf Seite 110 gehst du kurz z.B. auf die Streichungen von Arbeitslosengeld und BaFög ein, aber im völlig falschen Zusammenhang mit Jobbergruppen. Daß die Möglichkeiten, sich relativ viel Zeit von den mühseligkeiten des Gelderwerbs freizuhalten un dvon Sozialhilfe, Arbeitslosengled oder BaFög zu leben eine wichtige materielle Entstehungsbedingung für die Revolte 80/81 war und auch genau deshalb in den Jahren danach der Angriff darauf einsetzte, arbeitest du nicht raus. Vielleicht kommt auch deshalb heute kein Häuserkampf mehr so in Gang, weil Vielen die freie Zeit fehlt?

Damit will ich es erstmal belassen. Das Buch schadet auf keinen Fall, bedarf aber dringend einer gründlichen Uberarbeitung, beziehungsweise dreier "Gegenbücher", die es überflüssig machen. So hat es zumindest mit der Eröffnung der Debatte seine historische Mission erfüllt.

Mach's gut, Alter Tecumseh

GERONIMO: "FEUER UND FLAMME - ZUR GESCHICHTE UND GEGENWART DER AUTONOMEN"; erschienen in der "EDITION ID-ARCHIV" in Amsterdam; 256 Seiten und kostet 22.-DM; erhältlich in jedem guten Buchladen oder direkt über Edition ID-Archiv, c/o Aurora, Knobelsdorfstr. 8 in 1000 Berlin 19.

Wissmannstr, 19 geräumt !

Wissmannstraße 19 geräumt !

Mit der Besetzung der Wissmannstr.19 hatten wir am Freitag, den 27.4. den Versuch unternommen, die Pläne zur längerfristigen Umstrukturierung des Wissmannkiezes zu behindern und eine Auseinandersetzung mit den Verantwortlichen der Wohnungsnot, in diesem Fall die Wohnungsbaugesellschaft Stadt und Land herbeizuführen.
Die Aussicht auf angemessenen Wohnraum in der W.19 , der wie es die Planung vorsieht, zugunsten von nur fünf Menschen vernichtet werden soll im Gegensatz zu den üblichen isolierten Einzimmer - Wohnklos, die oft von mehreren gleichzeitig bewohnt werden machten die Besetzung zur Notwendigkeit.
Stadt und Land ging auf keinerlei Auseinandersetzung ein und ließ uns nach drei Stunden von der Staatsgewalt räumen. Ein Vertreter von Stadt und Land versuchte uns bisweilen glaubhaft zu machen, mit dem Projekt Künstlerkolonie würde m e h r Wohnraum geschaffen. (Mathematik 6 - setzen!)

Das Projekt Künstlerkolonie:

Die senatseigene Wohnungsbaugesellschaft Stadt und Land plant aus dem verbliebenen fünfstöckigen Seitenflügel der Wissmannstraße 19 und aus der zweistöckigen Remise auf dem Grundstück der Hermannstr. 22 zehn (!) "Künstlerwohnungen und Ateliers" zu machen. So soll jeweils einem"Künstler" ein ganzes Stockwerk im Seitenflügel der Wissmann 19 zur Verfügung stehen. Die Remise soll ein Glasdach erhalten, sodaß oben dann die Ateliers entstehen und drunter gewohnt werden kann. Die Baulücke vor dem Seitenflügel der Wissmannstr. 19 soll mit einem fünfstöckigen Neubau mit Penthaus geschlossen werden. In deisem Neubau entstehen aber nur neun Wohnungen im sozialen Wohnungsbau. Die qm - Miete für die zehn "Künstlerwohnungen" soll 5,70 betragen, eine Miete von der viele Nicht-KünstlerInnen nur träumen können.

Mit der Räumung ist noch lange nicht alles vorbei !

Sofortige Instandsetzung der Wissmannstr.19 und der Remise auf dem Grundstück der Hermannstr. 22 !

Gegen die Umstrukturierung unserer Stadtteile !

Solidarität mit allen besetzten Häusern !

INFO ZUR SPIEGEL-TV-SENDUNG am 29.4.

Wie wir mittlerweile gehört haben, wundern sich ziemlich viele Leute über die Sendung, in der über die Raumung des Werrablocks und über die Besetzung der Dachgeschosse am Wassertorplatz berichtet wurde. Wir hatten ja gehofft, daß ihr alle der Glotze schon abgeschworen hättet, weil eh nur Schwachsinn kommt, aber... Wir wollen hier erklären, wie diese Sendung in ihrer ganzen inhaltlichen Plattheit zustande gekommen ist und welche Fehler wir im Umgang mit der Spiegel-TV-Frau Maria Kress gemacht haben; auch als Warnung an alle, die sich auf Presse einlassen, weil sie Öffentlichkeit über den Ghettorand hinaus wichtig finden:

Maria Kress tauchte einige Tage vor dem Sendetermin hier auf und wollte über uns einen 8-min-Beitrag machen. Es gab unter uns zeimlich konträre Meinungen darüber, ob wir uns überhaupt auf's Fernsehn einlassen sollen, wie groß die Gefahr ist, daß wir die nächsten Tage völlig davon bestimmt werden und andere Sachen untern Tisch fallen und wieviel Inhalt in einer 8-min-Sendung überhaupt rüberkommen kann. Das Ganze sollte ein Vorläufer für einen längeren Beitrag werden, den wir dann eventuell mit anderen Häusern zusammen machen wollten. Letztendlich fanden wir, daß es eine reizvolle Gelegenheit seinkönnte, um eine breitere Öffentlichkeit zu schaffen.
Klar war (aber nicht klar genug), daß die Gründe, welche Spiegel-TV dazu bewegen, über uns eine Sendung machen zu wollen andere sind als die, was wir mit der Besetzung wollen. Fernsehn und Presse sind nicht unsere Medien und kommen nur dann auf uns zu, wenn sie sich eine Story in ihrem Sinne davon versprechen. In dem Moment , wo wir uns darauf einlassen, um sie zur Herstellung von Öffentlichkeit ein Stück weit für uns zu nutzen ist die Gefahr groß, entstellt, verdreht und über'n Tisch gezogen zu werden. Genau das ist uns bei der Sendung passiert, weil wir zu blauäugig waren und uns drauf verlassen hatten, daß bestimmte mündliche Vereinbarungen auch eingehalten werden.
Es wurden folgende Bedingungen ausgehandelt:
- Gesichter werden unkenntlich gemacht, bzw. wir vermummen uns beim Interview
- Wir können uns das ganze Filmmaterial auf dem Monitor ansehen und direkt sagen, was raus muß
- Da niemand zum Schneiden nach Hamburg mitfahren konnte (sie hatte das angeboten), soll sie die Endversion über Telefax rüberschicken. Also: O-Töne, Bildfolge und ihr Kommentar dazu

Sie war dann also mit zwei Kameramännern einen Nachmittag hier und wir haben ein1-stündiges Interview mit ihr gemacht. Es ging darin um unseren Bezug zu anderen besetzten Häusern und zum Mietkampf allgemein und um Selbsthilfe und (alternatives) Eigentum als Befriedungsstrategien. Das die Besetzung dieses Dachbodens Teil einer allgemeinen Diskussion darum sein soll und das es nicht um einen Kleinkrieg im Haus geht. Genau letzteres war offensichtlich die Motivation von Maria Kress, uns zum Thema zu machen, nach dem Motto: "die Kinder steigen ihren Eltern aufs Dach", oder so ähnlich. Und darau reduziert hat sie den Film gemacht- genau so, wie wir es nicht wollten.
Sonntag morgen kamen dann per Telefax die O-Töne an - nur die. Völlig aus dem Zusammenhang gerissen und nur mit dem Inhalt (soweit noch welcher da war): Wir gegen die EigentümerInnen.

Daraufhin hat jemand bei ihr angerufen und gesagt, daß wir diese O-Töne so nicht wollen. Entweder sie setzt einen anderen Schwerpunkt und faxt uns dann das ganze Konzept rüber, oder sie soll es gleich lassen.
Was dann passierte war: Nix mehr.
Es wurde nichts mehr rübergefaxt und telefonisch war sie unerreichbar. Spätestens da war klar, daß wir uns von vorne bis hinten haben verarschen lassen und daß sie die Sendung genau so machen wird, wie sie das von Anfang an wollte. Es kamen sogar Sätze und Bilder, bei denen wir gesagt hatten, daß die nicht reinkommen sollten. Mit dem Monitor war übrigens auch nix gewesen - den hatten die Kameramänner angeblich vergessen - wodurch sich nur einige von uns das Material durch die Kamera anschauen konnten, was natürlich nicht reicht.
Nun, genug lamentiert!

Was kann/muß besser laufen, wenn Gruppen sich aufs Fernsehn einlassen?? (FernsehpiratInnensender???!)

Erstmal ne genauere Diskussion darum, was die Absicht der Presseleute ist, einen Bericht zu machen und was unsere Inhalte sind, die wir da vermitteln wollen. Wir müssen genau überlegen was wir sagen, ohne uns auf ihre Richtung einzulassen. Das ist sicherlich schwierig, da wir nicht so cool und sicher sind, wenn eine Kamera da ist oder so'n komisches Mikro auf dem Tisch steht. Außerdem wissen die Presseleute ganz genau, welche Fragen sie stellen müssen, um das Gespräch in eine bestimmte Richtung zu lenken.
- zu überlegen, was für Filmmaterial sie dann haben und daß es auch in andere Hände (Bullen, usw.)"fallen" könnte
- sie keine Minute allein rumlaufen zu lassen, ihnen immer auf die Fingers zu gucken und zu bestimmen, wann sie die Kamera ein- und ausschalten dürfen
- sobald Absprachen nicht eingehalten werden oder wir mit denm Verlauf nicht mehr zufrieden sind, die Zusammenarbeit beenden und sich nicht weichklopfen lassen, wenn sie dann jammern: "Da steckt doch schon soviel Zeit und Arbeit drin", oder so.
- der Zeitdruck ist sicherlich da, aber er darf nicht Sachen kippen, die uns wichtig sind

Es sollte ein schriftlicher Vertrag gemacht werden (für den eine/r ihren/seinen Namen hergeben muß), der rechtlich abgesichert ist; am besten mit einer RechtsanwältIn absprechen:
- das ohne unsere Zustimmung nicht gesendet werden darf
- das wir uns das Filmmaterial auf dem Originalband anschauen und bestimmen, welche Passagen sofort gelöscht werden müssen
- festlegen, wieviel Kohle sie rüberschieben müssen, um den Film machen zu dürfen (gibts auch bestimmte Regelungen)

Wenns geht, zum Schneiden mitfahren und sonst Möglichkeiten schaffen, wie z.B. Telefax.

Bestimmt haben wir noch was vergessen. Wenn andere Gruppen ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder noch was ergänzen können fänden wir es wichtig, das öffentlich zu machen. Natürlich wären das Idealbedingungen und die einzelnen Gruppen diskutieren unterschiedlich daran, welche Kompromisse sie eingehen können und wie wichtig Presse in der jeweiligen Situation für sie ist. Ist eine schlechte Öffentlichkeit besser als gar keine oder gar keine besser als ne schlechte??

Macht's besser!

die BesetzerInnen
vom Wassertorplatz

schock, als plötzlich das oi-oi-gegröhle losging und eine gruppe von ca. 20-30 nazies unsere nachbarhäuser bombadierte. sie zogen sich zwar schnell zurück, kamen aber nach ca. 5 min. ein 2. mal, wiederum nur für ein paar augenblicke. um ca. 1 h gab´s nen fehlalarm, der uns erneut in angst und schrecken versetzte. Um halb fünf war der 3. angriff~~spunkt~~. wir waren natürlich alle ziemlich schnell wach, aber wiederum hilflos , weil niemand von uns in ihren steinhagel rennen konnte. aus einem haus wurden eine frau und ein mann am 3. stock-balkon. von steinen am kopf getroffen.

Der nächste angriff von ihnen wird uns mit sicherheit nicht so unvorbereitet tre ffe n. aber es ge ht ja auch nicht nur um die " militärischen " fragen bezügl. der sicherhe it unsere r häuse r. die angst vor faschos begleitet uns immer etwas, we nn wir unsere n block verlassen, besonders in dem bereich s-bahnhof warschauer brücke/oberbaumbrücke. viele traue n sich auch gar nicht zu uns in die stras se, weil ihnen der w eg drumherum zu uns [illegible] r ist.
wir finden e s sehr wichtig, daß es ein breites bewußtsein darüber gibt, wie massiv und alltäglich der fascho-terror hier ist. und daß alle daran überlegen, wie wir s ie zurückschlagen können.

demnächst hier:

FORELLE blau

Infoladen · Cafe
Mainzer Str. 5

ab er es ist uns besonders wichtig, daß unser kampf gegen den faschismus nicht auf die se r heldenhaften mackere be ne, die ser ganzen beschissenen mut / leistungsebene abläuft. und das wir uns nicht auf " glatzen-kloppen" konzentrie ren, sonde rn vor allem die gese lls chaftlichen ursachen bekämpfen: männerbünde lei, ausbeutung und konkurrenz. vie le von unseren antifa-kämpfern unterscheiden sich kaum von den faschos. das kotzt uns ge waltig an.

am nächsten wochene nde ist p okale ndspiel in ~~berlin~~ westberlin. wir de nken, daß die faschos auch (ode r sogar nur)(?) im ostteil was machen w erden. wir lade n alle ein, samstag ab 16 h zu uns in die stra ße z u kommen, damit wir vie le und so gemeinsam handlungsfähig sind.
auf die oberkämpfe rche ns haben wir allerdings ke inen besonderen bock

viele grüße aus Frie drichs hain

aus'm Forellenhof das Juntenhaus in der Mainzer 4

Tuntenhaus " FORELLENHOF"

- bericht aus dem haus des homosexuellen mitbürgers -

seit dem 30. april haben wir in der mainzer straße in berlin-friedrichshain. 10 häuser besetzt,,für gemischts, frauen, lesben, schwule und ein lesben-kinderhaus. gegenüber vom friedhof, in der kreutziger straße, sind schon etwas länger 4 weitere besetzte häuser. viele der besetzerInnen sind aus westberlin.
wir sind uns der widersprüchlichkeit natürlich bewusst, jetzt als westler in der ddr zu besetzen. aber es geht uns (in verschiedenen konstellationen) schon seit jahren darum, daß es endlich wieder ein tuntenhaus als politische ... menschliche ... ... struktur ... organisierung ... von schwulen + tunten gibt. und überhaupt, endlich mal ohne die schrecklichen heteromacker zu leben und zu wohnen und zu kämpfen... und ausserdem haben wir auch lust, die gesellschaftliche entwicklung in der ddr mitzukriegen, und hier jetzt für uns ein haus, eine straße durchzusetzen, in der wir offen/siv schwul sind.

wenn wir uns nicht irren, sind alle der ca. 80 besetzten häuser am verhandeln. wir finden das eigentlich etwas kritisch, und kriegens auch von sehr vielen anderen häusern mit, daß sie da ebenso wie wir mehr oder weniger reingeschlittert sind, statt sich bewusst zu entscheiden, wann und mit wem über was zu verhandeln sein kann. das liegt auch sehr stark dadran, daß alle fragen, welche institutionen gerade politische entscheidungsbefugnisse haben, nur auf spekulationen + allgemeinen polit-einschätzungen hinauslaufen.
auf jeden fall wollen wir kein "selbsthilfehaus" a la westberlin werden.

unser größtes problem sind die faschistischen männerbanden. wir alle haben so was noch nicht gehört geschweige denn erlebt, was hier an terror von ihnen ausgeht. es vergeht (wirklich!) kaum ein abend ohne faschoalarm. bereits vor 3 wochen, noch vor der mainzer-besetzung, überfiel ein trupp eines der kreutziger-häuser. sie stiegen nachts übers dach ein und traten und schlugen auf schlafende ein, wobei es zu schweren verletzungen kam. fast allabendlich kommt es hier in dem dreh zu "kleineren" schlägereien.letzten sonntag zb. überfielen laut vopo-bericht 4oo-5oo faschisten ein ausländerInnenwohnheim in lichtenberg. am donnerstag wurde bei uns um die ecke in der frankfurter allee ein roma von ihnen verprügelt. aber wenn wir dann dorthin kommen, sind sie schon regelmäßig vondannen. der vorläufige höhepunkt des naziterrors für uns war der angriff auf unsere häuser am vergangenen wochenende. Das erste Mal, 22.30 h war's ein völlig unerwarteter

Information

Liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen,

wir haben die Häuser in der Mainzer Straße besetzt.
Wir wollen sie vor dem weiteren Verfall bewahren, sie instandsetzen und mit Leben füllen.
Die kommunale Wohnungsverwaltung (KWV) kümmert sich schon seit vielen Jahren nicht mehr um diese Häuser,
ließ sie systematisch verfallenund schickte sogar Bautrupps hinein, die intakte Installationen, Leitungen, teils sogar Fenster und Dielen zerstörten, sowie Löcher in Dächer und Wände schlugen.

Die Erhaltung billigen Wohnraumes für alle wird eine entscheidene Frage der Zukunft für uns alle sein.
Westdeutsche und Westberliner Spekulationsfirmen haben schon ein Auge auf ihren neuen Markt geworfen.
Auch unsere KWV trägt sich mit dem Gedanken sich in eine Kapitalgesellschaft umzuwandeln.
Die Auswirkungen für den Mietpreis wären Wuchermieten wie im Westen
Nur alle MieterInnen und BesetzerInnen zusammen konnen sich gegen sie durchsetzen.

In den nächsten Tagen werden wir die ersten Schritte übernehmen, um die Häuser bewohnen zu können.
Dazu zählt auch ein Schutz gegen Übergriffe rechtsradikaler Männergruppen, die sich in letzter Zeit stark häuften.
Aus diesem Grund sind auch die Fenster und Türen der unteren Etagen abgesichert.

Dennoch sind unsere Häuser offen für alle.

Wir hoffen auf gute Nachbarschaft und freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihre BesetzerInnen

KNASTBRIEF ZU EINEM GEMEINSAMEN ANTRAG IN SACHEN HIV ÄTZ IM KNAST

ralf thiele

knast, alt-moabit I2 a
I/2I, den 8.mai9o

hallo,

wir schicken euch in der anlage ne abschrift (die qualität der durchschrift des originals ist katastrophal) eines gemeinsamen antrages in sachen hivätz im knast + was wir als erstes in diesem zusammenhang wollen. der text versteht sich als geneinsamer konsens von sechs strafgefangenen im haus 2, die auf dieser grund= lage zusammenkommen wollen.
die knastleitung hat bereits ('inoffiziell') durchblicken lassen, daß sie das in der von uns gewollten weise ablehnen werden. sie mutmaßen bzw. konstruieren (mal wieder) irgendwelche 'subversiven absichten/strategien', die die grundlage unseres netten antrages seien.
und das ist im grunde mal wieder typisch zynisch, mit welcher arroganz + verdreherei selbst fetzen elementarster selbstbestimmungs= absichten von gefangenen abgebügelt werden sollen. das kennen'wa ja praktisch nur so + aus nächster nähe in zusammenhang mit unserem kampf hier, was mit der faktischen unterschlagung bzw. verdrehung unserer forderungen begann bis hin zu dem punkt, daß sie nicht bereit waren/sind, für reale veränderungen verantwortlicherseits zu 'sorgen'. hey, und da waren sie alle wirklich arschig groß drin, von rosa bis grün mit ihrer deutschbesoffenen, pardon: freiheitlichen bananen= realität (bananen bzw. wahlscheine/-kreuzchen plus 'ner blaumeise gab's in jedem geldinstitut: deutschland, deutschland, wir hör'n dir trappsen...)! ey, wenn's nicht so gnadenlos daneben + ätzend wär', dann könnten'wa echt immer noch losgröhlen angesichts der von ihnen konstruierten 'fernsteuerung' im zusammenhang mit unseren aktionstagen.
und jetzt in der hivätz-sache kommen'se mit nem weiteren schnuller aus ihrer sattsam bekannten endloswundertüte, jetzt sind unsere verschiedenen selbstbestimmten köpfe die projektionsfläche für ihre blumigen konstrukte + liebenswürdigen katastrophenjoker: vielleicht ist es ja diesmal der maskierte ghostwriter des harten kerns unserer (externen) kommandozentrale - in tirana z.b. -, der uns irregeleiteten das händchen führte....zuzutrauen ist es den verantwortlichen des justiz-/knastpolitischen tipp-kick-spiels allemal: hauptsache das materielle, nämlich uns ere forderungen und damit einhergehend ne ausweitung der diskussionen/mobilisierungen für kollektive strukturen/perspektiven der kämpfe, versaufen in ihrer rosa-grünen gemüsegartenideologie bzw. in ihren kotz-dich-aus-alternativ-kultur- vereinen. nichts ist denen fremder + unheimlicher als selbstbestimmte subjekte, die sich von ihnen nicht ver-treten delegieren das maul stopfen lassen!
und der/die vielleicht rosa-grüne illusionen hatte, merkt jetzt vielleicht, daß die so viel taugen wie der vielbesungene alternativigel zum arschabwischen!
aber ruhig blut, brüder + schwestern, nicht verzweifeln - die tatsachen seh'n! wir haben erst angefangen mit passion + patience for the struggle......

Zum Leserbrief von Dieter Wurm

Mario Behling
Alt-Moabit 12a

1000 Berlin 21
Haus II

Sonntag, den 6. Mai 1990

Betr.: Leserbrief von Dieter Wurm in der Interim (Nr. 100)

Soeben habe ich die Interim und den Leserbrief gelesen und ich weiß nicht ob Wut oder resignierendes Kopfschütteln bei mir überwiegen, denn Dein Leserbrief ist der " Hammer " überhaupt! Da jammerst Du über zu wenig Taschengeld und forderst, " Werksbetriebe in Eigenregie ". 3 Seiten schreibst Du über so eine wichtige Sache und in diesen 3 Seiten erwähnst Du mit keiner Silbe die wirklich e x t r e m e n Teile, die hier in Haus II, bzw. ganz Moabit in den letzten Tagen passiert sind und immer noch passieren. Das gerade Du von Solidarität und g e m e i n s a m e n Kampf redest, ist die "Krone" ! Wir haben hier einen Hungerstreik gemacht und da war von Dir nichts zu hören. Als wir mal das zweifelhafte Vergnügen eines gemeinsamen Treffens (Vorbereitungsinitiative zur geplanten IV) hatten und dabei über Aktionen in Haus II gesprochen wurde, da hast Du Dich sogar als Bremsklotz erwiesen. Du hast uns " übertriebenen Aktionismus " (wobei ich immer noch nicht verstehe wie man Aktionismus überhaupt übertreiben kann) vorgeworfen und Dich in keinster Weise an irgendeiner Aktion beteiligt. Ich will Dir dieses gar nicht zur Last legen, aber mir springt der Draht aus dem Hut wenn Du dann in Deinem Brief über die Spaltungsversuche der Justiz meckerst. Überlege Dir mal lieber ob man nicht auch von i n n e n spalten kann, indem man sich raushält und andere die Kastanien aus dem Feuer holen läßt. Es ist Dein gutes Recht mehr Taschengeld zu fordern. Stelle diese Taschengeldforderung aber nicht so hin, als wenn das der " Knackpunkt " unseres Forderungskataloges ist. In erster Linie geht es in unserem Kampf um eine m e n s c h l i c h e Behandlung ALLER Gefangenen und nicht um eine reine Bedürfnisbefriedigung. Wenn Du schreibst das die "arbeitenden" Gefangenen nicht so sehr isoliert sind, dann schießt Du den Vogel ab. Demnach dürfte es z.B. in Tegel überhaupt keine Isolation geben, denn dort ist ja der größte Teil der Gefangenen am arbeiten. Wenn Arbeit also für Dich das Ende der Isolation ist, dann wünsche ich Dir von ganzen

Herzen einen 24 Stunden Job. Ich kriege das Gefühl, das Du gar nicht schnallst w a s für einen Kampf wir hier führen. In unserem Forderungskatalog geht es doch nicht nur um ein Knastspezifisches Problem, sonder um einen SYSTEMKAMPF und deshalb haben wir diesen Katalog auch überregional ausgelegt. Anstatt über die geplante IV zu lamentieren, solltest Du mal lieber darüber nachdenken wie weit DEINE Bereitschaft zum Kampf gegen das Knastsystem in den letzten Wochen war. Du bist und bleibst ein Papiertiger, wenn Du nicht endlich kapierst das Briefe, Eingaben und ewiges Gelaber nur dazu dienen, den gemeinsamen Gedanken von vornherein auszuschalten. Uns, den Kämpfenden geht es nicht um die Gestaltung des Knastes (wir müßten ja bescheuert sein, wenn wir uns den Knast auch noch selbst gestalten) sondern um die möglichkeit der Kommunikation innerhalb und ausserhalb, damit wir nicht langsam aber sicher zu "Robotern" werden. Da führst Du monatelang einen schriftlichen Kleinkrieg, weil doch die ach so wichtige IV auf die Beine gestellt werden muß und vergißt dabei, das dieses ein Faß ohne Boden ist und nur von den wirklich eklatanten Fehlern des Knastsystems ablenken soll. Von mir aus schreibe und diskutiere weiter, aber bitte erwähne unseren HS nicht in einem Atemzug mit der IV. Das verbiete ich mir und so weit ich weiß, denken die anderen (die, die am HS in Haus II beteiligt sind, bzw. waren) ebenso. Ich war 37 Tage im Hungerstreik und an die IV habe ich dabei gar nicht gedacht. Das ist ein sekundäres Problem und steht bei uns ziemlich weit hinten. Anstatt aktiv zu kämpfen (traurig das Du Dich nicht am HS beteilig hast), diskutierst Du ewig weiter. Hast Du denn immer noch nicht geschnallt das Du sogar von Deinen eigenen Parteifreunden (Du hast doch -nen Mitgliedsausweis der AL) verscheißert wirst.
Also Dieter, hör auf andauernd mit der Anstaltsleitung zu labern und rede mal lieber mit Deinen Mitgefangenen. Vielleicht schnallst Du dann das es mehr gibt, als wie TASCHENGELDERÖHUNG!! Mit Deinem Geschreibsel zur Anstaltsleitung, Presse und der AL kannst Du zwar Dein EGO stärken, aber bei den Leuten die hier wirklich aktiv sind machst Du Dich total lächerlich. Wir haben gekämpft, Leute sind verlegt worden, die Bullen schikanieren die Kämpfenden auf's übelste und wir wurden sogar bedroht. Von diesen Sachen hast Du in Deinem Geschreibsel nichts erwähnt. Du hast uns in der ganzen Zeit hängen lassen und von Solidarität habe ich bei Dir nichts gemerkt. Im Gegenteil: Du hast uns was von "übertriebenen Aktionismus" vorgelabert. Mit solchem Geschwafel hast Du Dich in meinen Augen zum Handlanger der Anstaltsleitung gemacht und mir persönlich wird Speiübel wenn gerade Du von Spaltung der Justiz laberst.

SHELL RAUS AUS SÜDAFRIKA!

Nachdem das Shell-Stadtspiel am 28.4. ja recht erfolgreich verlaufen ist, wollen wir von der Anti-Shell-Koordination jetzt Aktionen um den 16.6. herum, dem 100. Jahrestag der Konzerngründung, vorbereiten. Dazu der folgende Vorschlag. Weiterhin gibts ein Papier von GenossInnen aus den NL, die Infos über die europaweiten Aktionen am 28.4. zusammengetragen haben und über geplante Aktionen in den NL

IDEE EINER INTERNATIONALISTISCHEN DEMO AM 16. ODER 17. JUNI

In der Anti-Shell-Koordination haben wir mit der Vorbereitung für den 16.6. begonnen. An diesem Tag feiert Shell sein hundertjähriges Bestehen, und wie am 28.4. wird es wiederum europaweite Aktionen gegen diesen größten Multi Europas geben. Am gleichen Tag ist der Jahrestag des Aufstandes von Soweto.
Am 17.Juni feiern die Imperialisten ihren "Tag der deutschen Einheit", u.a. mit einer gemeinsamen Sitzung von Bundestag und Volkskammer.
Es ist wahrscheinlich, daß rechtsradikale Gruppen versuchen, diesen Tag für ihren Terror zu nutzen.
Wir von der Anti-Shell-Koordination wollen an einem dieser beiden Tage mit vielen Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen eine große und breite Demonstration organisieren.
Eine Demonstration gegen die AusländerInnengesetze, gegen die Deutschtümelei mit dem mitlerweile alltäglichen Rassismus und der permaneneten Gewalt gegen Frauen, gegen die imperialistische Formierung unter dem Motto "Binnenmarkt 92", gegen den Shell-Multi und gegen die Großraumpläne des Kapitals in Osteuropa. Rassismus und die Abschottung der Grenzen des "Vereinigten Europa" sind die eine Seite der Medaille, imperialistische Politik nach außen die andere.
Deswegen soll es eine Demonstration sein, für internationale Solidarität, für die Unterstützung der Volksaufstände in Kurdistan und Palästina, der Kämpfe in Südafrika, Lateinamerika und überall sonst.
Eine Demonstration auch für den Widerstand in der Metropole, gegen die menschenverachtenden Pläne der Technokraten, für die Menschen nur Waren sind.
Für uns ist Shell dabei ein Paradebeispiel für die imperialistische, rassistische und sexistische Politik eines Multis - deshalb wollen wir diesen Schweinekonzern auch weiterhin ärgern.
Dies alles ist erstmal nur eine Idee; eine Idee, mit Menschen hier zusammenzukommen und gemeinsamen Bedürfnissen <u>einen</u> Ausdruck zu verleihen. Klar ist: alleine können und wollen wir eine solche Demo nicht organisieren.
Von daher ist dieses Papier eine Anfrage an Antifa-Gruppen, AusländerInnengruppen, Solikomitees, autonome/antiimperialistische/ feministische Gruppen und Einzelpersonen und alle anderen, die sich angesprochen fühlen. Unsere Fragen sind, ob solch eine Initiative gewollt ist, ob eine solche Demo zu diesem Termin vorstellbar ist, und ob sich viele Gruppen/Einzelpersonen daran beteiligen würden. Diese Idee der Demo steht und fällt mit der Beteiligung von anderen, wir wollen hiermit nur die Initiative ergreifen undversuchen, was anzuleiern. Wenn sich an dem Treffen nicht genug Gruppen beteiligen, bzw. die Resonanz eher negativ ist, dann lassen wirs bleiben.

In diesem Sinne
28.5.90 um 19.00 h
Blauer Salon - Mehringhof

P.S.: Diskutierts bitte in euren Gruppen. Sollte ihrs eh positiv sehen, so ist z.B. die Terminfrage ungeklärt: für den 17.6. spricht, daß dies der Tag der Schweine ist, dagegen, daß die Infoläden an diesem Tag ein Straßenfest auf dem Lauseplatz gegen die AusländerInnengesetze planen, wieder dafür, daß am 16.6 dann noch Anti-Shell-Aktionen stattfinden könnten usw..

Unbekannte drohten Shell mit Bomben

aus Hannover
zum 28/29.4

Anonyme Anrufer haben am Wochenende mehrere Tankstellen des Mineralölkonzerns Shell mit Bombenanschlägen bedroht. Wie die Polizei am Sonntag auf Anfrage bestätigte, waren vorwiegend Tankstellen im Großraum Ziel solcher Drohungen, so zum Beispiel in Lehrte, Burgdorf-Ehlershausen, Großburgwedel und in Arnum. Dort wurden Sonnabendvormittag sogar Straßen abgesperrt und mehrere Häuser in der Nähe einer Tankstelle evakuiert, während die Polizei nach einem Sprengkörper suchte. In allen Fällen blieb die Suche ergebnislos.

Im Stadtgebiet war die Shell-Tankstelle an der Nienburger Straße Schauplatz eines Anschlags. Sonntag früh gegen 3 Uhr schleuderten Unbekannte zunächst einen Stein und dann einen Brandsatz gegen die Scheibe des Kassenhäuschens. Der Molotowcocktail erlosch jedoch von selbst und richtete nur geringen Schaden an.

Nach Angaben der Polizei hatte sich bis gestern abend niemand zu den Anrufen und dem Anschlag bekannt. Es wird vermutet, daß es Zusammenhänge mit dem Engagement des Shell-Konzerns in Südafrika gibt.

Der Tag ist vorbei, und wir wollen Euch so schnell wie möglich darüber informieren, was am 28.April gelaufen ist. In den Niederlanden haben sich ca. 3000 Menschen an Demo-Blockaden und an Blockaden von 60 Shell-Tankstellen beteiligt. Die Aktionen fanden in 30 verschiedenen Städten statt -quer durch das ganze Land verstreut. Außerden war Shell ein "Opfer " von Sanktionen in Schweden, der BRD, Österreich und Großbritanien. Letztes Wochenende fanden Aktionen in Norwegen statt, über Aktionen in Dänemark haben wir noch keine Informationen.

Was die Niederlande betrifft, so sind wir sehr zufrieden mit dem Ergebnis der Aktionen. Die Atmosphäre war gut und Festival-mäßig. Tausende von Menschen gingen auf die Straße, um zu zeigen, daß Shell aus Südafrika raus muß. An vielen Orten in den NL gab es effektive Blockaden für längere Zeit. Einige Beispiele: In Oldenzaal erhielt jede/r AutofahrerIn, die vor der Tankstelle wieder umdrehte, einen Schokokuß. In Enkhuisen gab die Punkband "The Ex" ein Konzert und ein Muschelpfad wurde angelegt. In Haarlem und Geleen gab es Demo-Blockaden und die Menschen trommelten. Richtige Blockaden fanden in Amsterdam, Utrecht, Den Haag und entlang der Autobahn im Norden statt. In Wageningen und Utrecht gab es paralell zur Blockade einen Wettbewerb im Schläuche-Zerschneiden. Der Rekord lag bei 9 Sekunden! In Amsterdam hielt Kumar Sanjoy, der offizielle ANC-Vertreter in den Niederlanden, einen Redebeitrag. Er forderte alle auf, mit solchen Aktionen weiterzumachen; Sanktionen und der Abzug von Investitionen sind notwendig, um de Klerk zu mehr Zugeständnissen zu zwingen - ein Prozeß, der letztendes zur völligen Abschaffung der Apartheid führen wird. Die Berichterstattung in den Medien über die Aktionen in den NL war sehr gut. Alle Fernsehstationen und Radiosender berichteten über die Aktionen und Zeitungen widmeten ihnen sogar längere Artikel. Auch der internationale Aspekt der Aktionen wurde in einigen niederländischen Medien hervorgehoben.

In Schweden fanden in Stockholm, Göteborg und Gärle Blockaden von Shell-Tankstellen statt, an denen sich tausende von Menschen beteiligten.

In Österreich demonstrierten Menschen vor einer Tankstelle in Wien.

In England gab es am 27.4. eine Demo vor dem Shell-Hauptquartier.

In West-Berlin veranstalteten 1000 AktivistInnen Kurzblockaden vor 3 Tankstellen, in Freiburg versperrten 500 Menschen den Tankwütigen den Weg zu 2 Shell-Tankstellen. Weitere Blockaden gab es in Köln, Frankfurt und Bochum, Demos in Kassel und Brackenheim. Wir denken, daß gerade die Aktionen in der BRD ein wichtiger Durchbruch in der internationalen Kampagne gegen Shell sind. Dies war das erste Mal, daß Aktionen gegen den Multi so breit stattfanden. Auch die Aktionen in Schweden waren bemerkenswert, obwohl es in Schweden schon eine längere Tradition von Anti-Shellaktionen gibt.

Der internationale Aktionstag war etwas improvisiert. Als wir die Tankstellen-Aktionen in den NL organisierten, stellten wir fest, daß Menschen in anderen Ländern auch Interesse haben. Deswegen verbreiteten wir einen internationalen Aufruf zur Beteiligung an den Aktionen. Bis auf etwas Koordinationsarbeit haben wir nicht viel mehr gemacht. Es gab keinen Austausch oder gemeinsame Diskussionen über die Ziele der Aktion., über Presseerklärungen etc.. Wir wissen nicht, ob das bedauert werden sollte. Die Aktionen, so wie sie liefen waren ein Erfolg, und wir hatten nicht viel Zeit zur Vorbereitung. Jedenfalls sind wir sehr neugierig in Bezug auf die Menschen am anderen Ende der Leitung, mit denen wir in den letzten Wochen geredet haben. Wir haben zusammen eine Aktion gemacht, aber wir kennen uns nicht wirklich. Vielleicht werden wir uns ja eines Tages treffen.

In den Niederlanden haben wir einige Aktionen im Rahmen der Kampagne "Shell raus aus Südafrika, Sanktionen jetzt!" geplant:

KEINE SÜDAFRIKANISCHE KOHLE IN DEN NIEDERLANDEN

Irgendwann im Mai oder Juni wollen wir ein Frachtschiff mit südafrikanischer Kohle am Einlaufen im Hafen von Rotterdam hindern. Z.Zt. können wir das Datum noch nicht genau

nennen, aber innerhalb der nächsten Wochen werden wir das genaue Auslaufdatum eines Kohlefrachters von Richards Bay, Südafrika, wissen. Die Kohle, die das Schiff transportiert, kommt wahrscheinlich aus der Rietspruit-Mine, die zu 50% Shell gehört. Wir werden versuchen, daß Schiff mit unseren eigenen Booten, die hunderte von Menschen transportieren können, zu stoppen. Shell ist der größte Exporteur südafrikanischer Kohle (1988: 15%, 1989: 17% des Gesamtexports SAs). Die Bedeutung eines Kohle-Boykotts ergibt sich somit von selbst.

1.JUNI: WANDERBLOCKADEN GEGEN SHELL IN GRONINGEN

Im Moment bereiten Anti-Apartheid AktivistInnen eine sog. "Wander-Blockade" vor einer großen Anzahl on Shell-Einrichtungen in Groningen am 1.Juni vor (u.a. Fahrraddemos, Straßenblockaden, Tankstellen-aktionen etc.).

15. UND 16.JUNI: LANDESWEITE AKTIONEN IN DEN HAAG

Das Datum 16.Juni ist unzertrennlich verbunden mit der Soweto-Gedenkfeier. Am 16.Juni 1976 demonstrierten in Soweto tausende schwarzer Schüler gegen die Verpflichtung Afrikaans in der Schule sprechen zu müssen. Armee und Polizei lauerten der Demonstration auf und eröffneten das Feuer auf die Kinder. Das Bltbad war der Beginn eines nationalen Aufstandes. Seit diesem Aufstand ist die jährliche Soweto Gedenkfeier auch außerhalb Südafrikas eine Tradition geworden als Tag des Kampfes, der Demonstrationen und Kundgebungen gegen das rassistische Regime in Südafrika.

Seltsam genug, die "Koninklijke Shell" ist am selben Datum, dem 16.Juni 1890, gegründet worden. Wir wollen diesen Jahrestag aufgreifen, um zu zeigen, wofür Shell wirklich steht, schon seit einem Jahrhundert.

15.Juni: An diesem Tag wird ab 7.00 morgens der internationale Hauptsitz von Shell blockiert werden. Wir wollen den Hauptsitz einkreisen und die Eingänge blockieren. Die Blockade soll aufmunternd, fröhlich und kämpferisch sein. Es wird überall Bühnen für Musik und Theater um das Aktionsgelände herum geben. Wir treten für eine gewaltfreie Blockade ein. Falls die Polizei eingreifen will, werden wir Ketten bliden.

16.Juni: Wir wollen dem Aufstand in Soweto gedenken und den südafrikanischen Widerstand durch eine große Demonstration und eine Kundgebung vor der südafrikanischen Botschaft unterstützen. Die Demonstration fängt um 13.00 auf dem Malieveld an. Wir wollen fröhlich und kämpferisch in der Haager Innenstadt anwesend sein. Wenn du mehr wissen willst über die Vorbereitung, die Arbeitsgruppen, Schlafplätze, Kinderunterbringung usw., nimm Kontakt mit uns auf. Auch wenn du mitmachen willst, in welcher Art auch, laß es uns wissen: Landesweites Plenum "Shell raus aus Südafrika, Sanktionen jetzt", c/o Boekkafé De Rode Hond, Prins Hendriksstraat 138 2518 HX Den Haag, Niederlande.

aus Bremen

(Shell to hell)

Dies war unser zweiter Streich ...

wir haben in der nacht zum 2. april die mineralölgesellschaft shell angegriffen. drei der dort abgestellen werksfahrzeuge sollten in flammen aufgehen. wir haben unser ziel nicht vollständig erreicht. die aktion ist bestandteil der internationalen anti-shell-kampagne. in den letzten jahren wurde shell unzählige male angegriffen, denn er ist der größte ausländische investor in südafrika und somit an der aufrechterhaltung des rassistischen systems maßgebend beteiligt

aber shell hat noch mehr dreck am stecken:

weniger bekannt sind die shell-aktivitäten im bereich der gen/biotechnologie, der giftgasherstellung, der urananreicherung, der chemie-produktion, der bevölkerungspolitik...

eine vollständige aufzählung würde den rahmen dieses schreibens sprengen, aber wir verweisen auf die zahlreichen anti-shell-texte.

wir sehen den angriff auf shell aber auch als angriff gegen die herrschenden verhältnisse in der brd, die durch die ausbeutung und zerstörung von menschen und der umwelt zur steigerung der profite eben solcher multis wie shell, daimler, siemens, bayer, hoechst usw geprägt sind. der widerstand gegen die üblen machenschaften der multis und ihrer büttel geht alle an !!!

jede/r kann flammende grüße hinterlassen, ihre scheiben einschlagen, ihre apparate zerstören

WIDERSTAND HEISST ANGRIFF
SHELL BURN TO HELL
ZORNIGE ZELLEN

und nochmal aus Hannover

Shell to hell !!!

Am Mittwoch dem 25.4. haben wir Shell auf der "Campus-Contact" in der Uni eine gelatzt.
Auf der "Campus-Contact"-Messe suchen sich Konzerne ihre"Führungskräfte,und damit unsere Feind von morgen.
34 Firmen waren mit Ständen und Vorträgen vertreten ,darunter Shell(to hell),Commerzbank(Deutsche Waffen,deutsches Geld...) Wabco(Rüstung),Hewlett&Packard, ITT,Akzo(Chemie) und Conti...
Der ASTA hatte gegen die Schweine-Show protestiert.
Um 9Uhr 20 besuchten wir(zwischen 10 und 15 Leuten),durch Hassis leicht unkenntlich gemacht,eine Veranstaltung im Uni Hauptgebäude auf der ein geleckter Shell-Schurke gerade 30 bis 40 Fritzen belaberte,die so aus sahen,wie die Typen,bei denen mensch in der Schule nie abschreiben durfte.
Nachdem wir die Tür eingetreten hatten,gingen einige von uns rein.Wir pöbelten herum,warfen eine ganze Anzahl Stinkbomben und Böller,hängten ein Anti-Shell Plakat auf und verzogen uns wieder.Für die etwa 10 Veranstaltungen,die in dem Raum noch ablaufen sollten,war er da mit unbrauchbar.
Die Karrieregeier taten keinen Mucks,nur der Konzern-Knecht wurde wieder munter,als er merkte,daß wir ihm nicht direkt an den Kragen wollten:"Zeigt eure Gesichter doch mal offen,bla, bla..."
Eigentlich hätten wir ihm noch gut den Projektor zerdeppern und seine Papers einstecken können.Auch ne Pressseerklärung wäre vielleicht doch nicht verkehrt gewesen.Aber "Campus-Contact"ist jedes Jahr !
P.S.:Die Bullen kamen natürlich auch irgendwann mit 4 Six-Packs 4 PKWs und Kripo.Messerscharf schlossen sie auf Wiederholungsgefahr beim Vortrag des Rüstungriesen Rheinmetall um 11.15 und fingen doch tatsächlich an, Autos auf der Wilhelm-Busch-Str zu kontrollieren!Herzliches Beileid.
Alle Tage Sabotage!kill a Multi!

UND DU WEIẞT ES WIRD PASSIEREN, WENN WIR UNS ORGANISIEREN.

nach der sprengung der auftaktveranstaltung des ersten ost-west-hochschultages haben wir, einige an der fu westberlin mehr oder weniger politisch aktive menschen aus dem radikal linken spektrum neu angefangen, an der organisierungsfrage zu überlegen. wir haben keinen bock mehr, völlig zersplittert in kleinstgruppen bestenfalls den ereignissen hinterherzuhinken und mal kurz was zu sprengen.

am hochschultag ist es uns zwar gelungen, die propagandaveranstaltung zu sprengen und tendenziell gegen die ideologische zukleisterung der kapitalistischen vereinnahmung der ddr umzudrehen, aber vieles wichtige hat gefehlt. weil wir, die leute die aktiv waren uns nicht gekannt haben, waren wir nicht in der lage, die politische zielrichtung der aktion bewußt zu diskutieren: wir hatten angst, wenn zuviel an den eigenen zielen geredet wird bricht alles wieder auseinander.

mit der befriedung des unistreiks `88/89 sind alle fachübergreifenden zusammenhänge linker, radikaler leute zusammengebrochen, jedenfalls, was eine eigenständige und organisierte praxis an der uni angeht. das war letztendlich die logische folge daraus, daß wir uns im streik selbst nicht als eigenständige politische kraft ernstgenommen haben. viel zu spät erst haben wir probiert - neben der allgemeinen rätestruktur ein kontinuierliches linksradikales plenum zu machen.ˣ nur hat sich das in erster linie eben doch als radikaler "freiraum" begriffen, haben die wenigsten überlegt, wie es langfristig an der uni weiter gehen kann.

ˣes gab zwar das ingrid strobl inst. (isi)

aber genau so vereinzelt, rein taktisch und ohne tatsächliche bereitschaft gegenüber anderen meschen und positionen offen zu sein, können wir nicht weiterkommen, bleiben wir auf der aktionistischen ebene stehen. die erfahrung am hochschultag ist für uns nur ein beispiel, ausdruck der gesamten situation an den unis - und nicht nur da.

es läuft doch immer wieder so ab, daß leute in der uni die ersten schritte in ihrer politisierung gemacht haben und sich dann von ihr abwenden und in anderen zusammenhängen weitermachen -auch wenn sie studieren. das ist längst nicht immer eine bewußte inhaltliche entscheidung. so war das auch 1989.
es ist verdammt schwer, den satz "von da aus kämpfen, wo jede und jeder steht" in die tat umzusetzen.

überall an den fachbereichen waren und sind einzelne, dem radikalen widerstand nahestehende menschen, die im machtlosen gremien und kommissionen keinen sinn sehen und auf "rot"-grün schon längst nicht mehr hoffen.

wenn du aber vereinzelt versuchst was zu machen und immer wieder gegen wände läufst, bestenfalls bis zu dem punkt kommst das für und wider von gremienarbeit tausendmal durchzukauen, mußt du schon verdammt aufpassen, nicht zu resignieren oder zumindest die uni als kampfterrain zu streichen.

wir finden es verkehrt, die uni als gesellschaftsferne insel und /oder "studi-spielwiese" zu betrachten. einmal, weil wir damit die erfahrungen von vereinzelung, entfremdung und "funktionieren-sollen" und die ansätze dagegen selber entpolitisieren würden. dabei ist das an der uni im grunde genau das gleiche prinzip wie in anderen bereichen, nur läuft es hier subtiler ab.
wovon uns das "studi-ghetto-bewußtsein" abhalten soll, ist auf den eigentlich relevanten teil der universitäten zu gucken: die forschung. über grundlagen-und auftragsforschung ist die universität direkt in die kapitalistische verwertung integriert. die tendenz geht dahin, daß die konzerne immer direkter bestimmen, was geforscht wird und wer darauf zugriff hat (an-institute, drittmittel...) hier nur einige besonders krasse beispiele:

beim ost-west hochschultag gab es z.b. im fachbereich biochemie einen bericht der profs zu ihren "arbeitsgruppen". bei einem dr erdmann z.b. verbirgt sich dahinter ein neuer sonderforschungsbereich zu gentechnologie. die kooperation mit einigen ddr-profs ist bereits angelaufen. ziel dieses neuen sonderforschungsbereichs von fu, tu, dem max-planck-institut und dem "institut für genbiologische forschung gmbh" ist es, berlin zum "zentrum der molekularbiologie zu machen," wie erdmann sagt. dazu paßt auch, daß die fu-leitung und der wissenschaftssenat im november 1989 140 intakte wohnungen in der sylter straße haben abreißen lassen (bei über 10.000 wohnungslosen in der stadt!) um dort eine forschungsstelle für gentechnik einzusetzen. gerade die gentechnik ist für die HERRschenden eine

an der uni bestätigt sich da eine erfahrung, die wir überall machen. in einer gesellschaft, deren prinzip auf der maximierung von profit beruht, ist jeder technische fortschritt, jede vergrößerung der produktivkraft nur die perfektionierung der ausbeutung und des elends. die HERRschenden wollen uns da so einbinden, daß wir es selber nicht mehr merken. in scheinbar selbstbestimmten projekten, die vom wohlwollen der uni-hierarchie abhängen, ist das system schon längst da. die einbindung und die identifikation mit den "nischen" sollen dazu führen, daß gerade kritisch-intellektuelle studis ihre interessen als menschen und die der HERRschenden nicht als gegensätzlich kapieren, höchstens noch punktuell kritik üben. (über dieselbe schiene lief z.b. auch '81 die spaltung des häuserkampfes. da gibt's sogar bka-studien drüber!)

schlüsseltechnologie. solche machenschaften müssen natürlich in politik gepackt werden und gegenüber der bevölkerung durchgesetzt werden. da springen die geisteswissenschaften ein. das osi will z.b. zusammen mit der humboldtuni ein "institut für europastudien" gründen. da geht es dann drum, den ddr-anschluß und die eg-vereinheitlichung aufeinander abzustimmen.

es ist überall das gleiche, was die entwicklung von widerstand so schwierig und die frage des subjektiven aufbruchs so zentral macht: überall, wo menschen von der entwicklung eigener bedürfnisse nicht den schritt machen, sie aus 'nem kampfverhältnis gegen das system durchzusetzen, sind die entsprechenden strategien von zuckerbrot und peitsche schon da.
kampfverhätlnis, das heißt einmal davon ausgehen, daß ein durchsetzen kollektiver menschlicher bedingungen nur gegen das system geht, letztlich seine zerschlagung notwendig macht. auch die zerschlagung der systembedingten strukturen, die wir als menschen selbst verinnerlicht haben - konkurrenzdenken, patriarchaler sexismus der typen...
kampfverhaltnis heißt weiter, daß es um das gesellschaftliche kräfteverhältnis geht, vereinzelt nichts wirklich durchsetzbar ist.

trotzdem gibt es an der uni projekte, die ganz gute ansätze hatten oder haben. zum beispiel brümmerstraße, pflaphy-besetzung, schweinemensa, 1.mai-veranstaltung und ausems, soweit sie über theoriearbeit hinausgehen und praktische ansätze haben. diese projekte wurschteln bislang isoliert voneinander vor sich hin und verlieren dadurch an stärke. nur wenn da was zusammenläuft, wenn wir versuchen unser handeln, unseren kampf gemeinsam zu bestimmen, haben wir die kraft den HERRschenden was entgegenzusetzen. das ist gerade jetzt wichtig, wo wir durch die auflösung des realsozialismus als ökonomisch und politischer faktor von einer weiteren verschärfung der inneren widersprüche des kapitalistischen systems ausgehen können: die staaten des trikont verlieren auch noch ihre ohnehin ohnmächtige position als rohstoffproduzenten auf dem weltmarkt und werden aufgrund des einsatzes von substitutionsstoffen zur ausschließlichen manövriermasse der konzerne degradiert. in den metropolen werden immer mehr menschen, vor allem frauen, aus dem produktionsprozeß gedrängt und damit von einer "teilhabe" am gesellschaftlichen reichtum ausgeschlossen. gerade in den osteuropäischen staaten ist die entwicklung zur 2/3-gesellschaft bittere realität.

unseren widerstand gemeinsam zu führen heißt erstmal austausch und zusammen gucken, was läuft, welche projekte für die HERRschenden strategische bedeutung haben und dann daraus handlungsfähigkeit entwickeln, praxis da ansetzen wo es die HERRschenden am meisten trifft. das heißt unseren angriff an der forschung zu orientieren. in einer situation, in der aufgrund sich zuspitzender widersprüche faschisten zur stabilisierung des systems immer unverzichtbarer werden, müssen wir aber auch an eine effektive, antifaschistische organisierung denken (e. nolte ist immer noch prof an der fu!).

bevor wir jedoch an konkreten aktionen überlegen, müssen wir kollektiv einen begriff davon entwickeln, was es heißt, sich der geplanten zurichtung als zukünftige intellektuelle und technikerInnen zu widersetzen und statt dessen bewußt und konsequent einen revolutionären standpunkt zu vertreten. das können dann zentrale, gemeinsam organisierte aktionen sein, genauso wie dezentrale vernetzte aktionen an den verschiedenen fachbereichen...

1. Treffen:

Donnerstag, 24. 5. 90

18^{00} Schweinemensa-Café

(Fabeckstr. 23 / U-Bhf. Dahlem

BürgerInnen beobachten Petunien

- Kölner Initiative gegen Gentechnologie -

Blockade des MPI: Montag, den 14.Mai 6 Uhr
Treffpunkt: Belvedere-Straße Köln-Vogelsang
(Zufahrt des MPI)

Blockiert das MPI !

Im letzten Jahr erlitten die Gentechnologie - Betreiber in der BRD eine Schlappe: Der erste bundesrepublikanische Freilandversuch mit gentechnisch manipulierten Lebewesen (Petunien) mußte aufgrund öffentlicher Proteste so lange aufgeschoben werden, daß eine rechtzeitige Ausbringung unmöglich wurde. Die Freisetzungspremiere fand nicht statt und soll daher in diesem Frühjahr nachgeholt werden.

Die Gefahren der Gentechnologie werden immer deutlicher und die Kritik an dieser unbeherrschbaren Technologie weitet sich aus. Aber Parlamente, Forschungseinrichtungen und Pharma-/Chemiekonzerne kümert das wenig: ganz im Gegenteil versuchen sie, alle noch bestehenden Hindernisse für die industrielle Anwendung der Gentechnologie wegzuräumen. Eines dieser Hindernisse ist, daß in der BRD Freilandversuche - also das Ausprobieren der Gentechnologie im Ernstfall, in der freien Natur - noch nicht durchgeführt werden konnten. Aber Freilandversuche sind für die ungehemmte Verbreitung von gentechnologischen Produkten z.B. in der Landwirtschaft (patentierte Pflanzen und Nutztiere) oder in der Umweltreparaturtechnik (ölfressende Bakterien) nötig. Mit Hilfe von Freilandversuchen soll demonstriert werden, daß die Gentechnologie "harmlos" sei, daß keine ökologischen Gefahren drohen - und vor allem, daß die BRD ein sicherer und vielversprechender Standort für diese Technologie ist.

BAYER, SHELL, Hoechst usw. drängen auf die sofortige Durchführung von Freilandversuchen in der BRD. Denn in anderen Ländern der EG, in den USA, besonders aber in der "3.Welt" haben bereits Dutzende von gefährlichen Freisetzungsexperimenten mit z.T. haarsträubenden Risiken stattgefunden. In den Forschungsabteilungen der Konzerne liegen die Pläne für weitere Freilandversuche schon in den Schubladen. Die Petunien sollen nur als "harmlos" erscheinende Vorläufer einen Präzedenzfall schaffen. Sie sollen eine "Lokomotivfunktion" (MPI-Chef Saedler) für weitere Freisetzungen erfüllen. Deshalb versucht das MPI am kommenden 14.Mai erneut, die Petunien auf den Acker zu bringen.

Und weil es dem MPI hauptsächlich um diese Vorreiterrolle geht, ist es ihm auch egal, daß der Versuch schon aus innerwissenschaftlichen Gründen sinnlos ist: z.B. ist die Anzahl der ausgesetzten Petunien statistisch viel zu gering, um überhaupt die gewünschte Pflanze mit verfärbten Blüten erwarten zu können. Darüberhinaus ist das angebliche Forschungsziel des MPI (Entdeckung von "springenden Genen") bereits in US-Versuchen erreicht worden.

Das MPI leugnet auch nach wie vor die Risiken dieses Versuchs, die von vielen ÖkologInnen festgestellt worden sind: So behauptet Saedler, daß die Petunien grundsätzlich nicht überwintern konnten und daß die manipulierten Gene nicht durch Bodenorganismen weiterverbreitet werden könnten. Beide Aussagen sind nachweislich falsch !
Selbst die Versicherungsgesellschaften scheinen von den Aussagen des MPI nicht viel zu halten: weil zu viele unabgeklärte Risiken mit dem Versuch verbunden sind, ist keine Versicherung bereit, für eventuelle Schäden zu haften.

Dem MPI kommt es offensichtlich auf eine selbst nach eigenen Kriterien "seriöse" Durchführung des Versuchs nicht an: mit der Brechstange soll ein Vorzeigefall her, um ein Signal für die Machbarkeit der Gentechnologie zu geben.

Das MPI ist nicht nur wegen des aktuellen Freisetzungsversuchs der richtige Ort für Widerstand gegen Gentechnologie: Denn hier wird keine "wertneutrale Grundlagenforschung" betrieben, sondern intensiv nach den Methoden geforscht, die den weltweiten Nahrungs- und Saatgutkonzernen die Werkzeuge in die Hand geben, um die Industrialisierung der Landwirtschaft voranzutreiben: durch die Entwicklung von chemieresistenten Pflanzen, durch die Züchtung von nicht vermehrungsfähigem Samen, durch die Sammlung von seltenen Pflanzensorten (die gleichzeitig in ihren Ursprungsländern vernichtet werden) und durch sogenanntes "food-design" (maßgeschneiderte Pflanzen als Rohstofflieferanten). Damit trägt das MPI zur Enteignung von Millionen BäuerInnen in der "3.Welt" (und zunehmend auch innerhalb der EG) bei. Das MPI ist mitverantwortlich für die weltweite Bevölkerungs- und Hungerpolitik.

Am MPI wird die Verknüpfung von Staat, Industrieunternehmen und Forschung beispielhaft deutlich: BAYER, Hoechst und andere Konzerne finanzieren den Forschungsbetrieb des MPI mit; Prof. Starlinger ist als Mitarbeiter des MPI gleichzeitig Vorsitzender der "Kontroll"-Behörde ZKBS (Zentrale Kommission für biologische Sicherheit) und Abteilungsleiter des (universitären) Instituts für Genetik. Das MPI ist Bestandteil für das im Aufbau befindliche "Genzentrum West": Köln soll unter tatkräftiger Mithilfe kommunaler Wirtschaftsförderung zu einem Zentrum für gen- und biotechnologische Produktion und Forschung ausgebaut werden.

Wir wollen der Freisetzungversuch nicht ungehindert stattfinden lassen. Wir lehnen die Gen- und Reproduktionstechnologien grundsätzlich ab, weil sie

* unkalkulierbare ökologische Risiken beinhalten und weil ihre Produkte - einmal losgelassen, nicht mehr rückholbar sind. Darin ähnelt die Gentechnologie der Radioaktivität aus Atomanlagen;
* in die grundlegenden Strukturen des Lebens zerstörerisch und manipulierend eingreift und diese gemäß ökonomischer Verwertungsinteressen für HERRschaftliche Zwecke umfunktioniert: für noch mehr Chemie in der Landwirtschaft, für die genetische Durchleuchtung von Arbeitenden usw.;
* zu gigantischen Zusammenballungen von Macht in den Chefetagen weniger multinationaler Konzerne führt - z.B. durch die Monopolisierung von Saatgut;
* die Verfügungsgewalt über den Körper und die Gebärfähigkeit von Frauen in die Hände eines Patriarchats speziell von Medizinern, Politikern, Pharmafirmen und Bevölkerungsplanern legt

Wir rufen auf zu einer Blockade des MPI am Tag der Aussetzung der Petunien, am 14.Mai 6 Uhr morgens. Mit dieser Aktion wollen wir-

- unseren Protest öffentlich machen und zeigen, daß die Gen - und Reproduktionstechnologien keine neutrale Technik zum "Wohl der Menschheit" sind, sondern ein Zerstörungs- und Herrschaftsinstrument
- durch die Störung des Betriebs des MPI die geplante Aussetzung der Petunien so weit wie möglich aufhalten und behindern

Aufruf zur Zusammenarbeit mit Gruppen oder Einzelpersonen, die zu den Themen Gen- und Reproduktionstechnologie arbeiten

Wir sind eine gemischte Gruppe, die an der Vorbereitung einer Stadtrundfahrt zur Gen- und Reproduktionstechnologie arbeitet. Wir wollen mit Hilfe der geplanten Stadtrundfart konkret aufzeigen, wo Gen- und Reproduktionstechnologie in Berlin (West) Alltag geworden ist. Unsere Gruppe arbeitet seit gut einem Jahr an der Vorbereitung der Stadtrundfahrt und wir stellten während unserer Arbeit fest, daß wir das Zusammentragen aller, zur Rundfahrt nötigen Informationen nicht allein leisten können, wenn wir in absehbarer Zeit losfahren wollen...
Wir suchen dringend den Austausch und die Zusammenarbeit mit Gruppen und Leuten, die zu den Themen der Gen- und Reproduktionstechnologie arbeiten oder gearbeitet haben.
Um mit unseren Vorbereitungen weiter zu kommen, brauchen wir vor allem zu folgenden Schwerpunkten Informationen oder Hinweise, wie wir zu brauchbarem Informationsmaterial kommen:

- Schering - Welche Strategie hat Schering, um im Bereich der Gentechnologie auf dem Markt zu kommen oder zu bleiben?; Was macht der Konzern hinsichtlich der Reproduktionstechnologie (Verhütungsmittelproduktion, Bevölkerungspolitik, Herstellung von Ovulationspräperaten...); Welche Verbindungen hat Schering zur Universität und zu anderen Chemie- und Pharmakonzernen?; Welche Veränderungen laufen bei Schering? u.s.w.
- Kinderwunschsprechstunde, IVF - Mit welchen Institutionen arbeiten die drei Kinderwunschsprechstunden zusammen?; Wie wird die Kinderwunschsprechstunde (KWS) finanziert?; Wie hat sich die Gesundheitsreform auf die KWS ausgewirkt, welche Folgen hatte die Gesundheitsreform auf Frauen, die eine IVF-"Behandlung" für sich beanspruchen wollen?, Welche Frauen besuchen die KWS?; Mit welchen Schwerpunkten arbeiten die einzelnen KWS-Stellen? u.s.w.
- Arbeitsmedizin und ArbeitnehmerInnenscreening
- Etikkommissionen - Welche Funktionen haben diese Kommissionen in der Öffentlichkeit?; Wie wertfrei arbeiten diese Kommissionen?; Welchen Einfluß haben die Ethikkommissionen auf die gentechnologische Entwicklung? u.s.w.
- Bundesgesundheitsamt (BGA) - Funktion des BGA?; Ist das BGA eine Alibiinstitution?; Welche Verbindungen hat das BGA zur Industrie? u.s.w.
- Institut für Gärungsgewrbe und Biotechnologie (IGB) -Was läuft im IGB hinsichtlich gentechnologisch veränderter Nahrungsmittelproduktion?; Mit welchen Veränderungen hat die Bevölkerung in der Nahrungsmittelproduktion zu rechnen? ...
- Rudolf-Virchow-Krankenhaus - Welche Folgen hat die Umstrukturierung in Bezug auf die Frauenklinik und Reproduktionsmedizin? ...
- EG-Programm "Prädiktive Medizin" - Welche Folgen hat das Programm in Berlin ?

Wenn Ihr mit uns zusammenarbeiten wollt oder Ihr uns mit Informationen weiterhelfen könnt, schreibt bitte an die Kontaktadresse:

Gen-ethisches Netzwerk
-Stadtrundfahrt-
Winterfeldstr.3
1000 Berlin 30

oder ruft bei
Regina (6211509) oder Jenny (6121554)
an. Bis bald.

Antimilitarismus

So beschissen es auch klingen mag - der Anschluß der DDR an die BRD ist beschlossene Sache, Großdeutschland steht vor der Tür. Vieles wird sich verändern, das allermeiste wird sich verschlechtern. Auf eine dieser Verschlechterungen bezieht sich dieses Papier: die wahrscheinliche Wiedereinführung des Kriegsdienstes für Typen in Westberlin.
Ziemlich klar ist, daß beim Anschluß der DDR auch WB in den so entstandenen großdeutschen Staat eingegliedert wird. Damit ginge dann auch der "entmilitarisierte Sonderstatus" der Stadt flöten, westberliner Typen wären wieder kriegsdienstpflichtig und müssten zum Bund oder "Zivildienst" leisten. Der entmilitarisierte Status, der 1945 von den Siegermächten beschlossen wurde, bot und bietet auch Wessis die Chance, sich durch einen Umzug nach WB legal dem Kriegüben zu entziehen.
Schätzungsweise 60.000 Männer - unter ihnen auch Walter Momper - haben diese Möglichkeit bisher genutzt. Doch eben dieser Walter Momper höhlt den Sonderstatus immer mehr aus und bereitet so seine Abschaffung vor: Er und sein orange - grünelnder Salat haben allein in ihrem ersten Herrschaftsjahr fünf Kriegsdienstflüchtlinge an die BRD ausgeliefert. Meist mit Gewalt, wie zuletzt bei Gerhard Scherer, den die Bullen am 8.3. äußerst brutal ins Abschiebeflugzeug prügelten. Außerdem verfolgen die Herrschenden in Bonn und Westberlin den Plan, die WestberlinerInnen direkt an den Bundestagswahlen im Dezember dieses Jahres zu beteiligen, was einen weiteren Schritt zum Bundesland Berlin darstellt.
Trotzdem, noch ist das Kind nicht in den Brunnen gefallen, noch haben wir die Möglichkeit den Kriegstreibern unseren Widerstand entgegenzusetzen. Und wenn man/frau sich mal bedenkt, wie viele westberliner Jugendliche keinen Bock auf Bund oder "Zivildienst" haben dürften, so ergibt sich für eben diesen Widerstand auch ein ziemlich großes Mobilisierungspotential.
Doch um so eine Massenmobilisierung zu erreichen brauchen wir Strukturen, die bisher nicht existieren. Und genau darum geht es uns, einer Gruppe von Jugendlichen aus verschiedenen politischen Zusammenhängen. Wir wollen versuchen, solche Strukturen aufzubauen und durch unsere Arbeit die ganze Thematik mehr in die Öffentlichkeit zu bringen. Wir wollen uns dabei speziell auf Jugendliche beziehen, also auf die direkt Betroffenen.
Aber noch sind wir zu wenige, um wirklich ernsthaft und dauerhaft was machen zu können. D.h. Leute, die noch nicht allzu verkalkt sind und Bock/Ziege haben, mit uns gegen diese Entwicklung anzukämpfen, sind immer willkommen.
Wir haben uns erstmal den Namen AMJ (Antimilitaristische Jugend - Aktion) gegeben, unser Briefkasten ist im Mehringhof (Gneisenaustr. 2a, 1/61).
In der Hoffnung auf möglichst viel Post verbleiben wir mit einem kämpferischen

PEACE NOW!

VOLKSAUFSTAND in KURDISTAN

§ 129a Prozeß in Düsseldorf

Am 12. März 1990 kam es im Landkreis Savur in der Provinz Mardin zu einem Gefecht zwischen der Nationalen Befreiungsarmee Kurdistans (ARGK) und der türkischen Armee. Während der mehrere Stunden dauernden Auseinandersetzung kamen 13 ARGK-Mitglieder um.
Am 14. März kamen über 10.000 Menschen zur Beerdigung des gefallenen Kämpfers Kamuran Dündars in Nusaybin zusammen. Nach der Beerdigung bildete sich ein Demonstrationszug, der sich zum Gebäude des Landrates bewegte und gegen die türkische Kolonialmacht protestierte. Die türkische Armee und Sondereinheiten der Polizei griffen die Demo mit scharfer Munition an. Dabei wurden 12 Menschen verletzt. Der sechzehnjährige Semcetin Ciftui kam dabei ums Leben, ein Mädchen wurde durch den Schlagstockeinsatz zu Tode geprügelt.

Seit diesem Tag hat sich eine Welle des Widerstandes, Protestaktionen, Demonstrationen und Streiks in fast allen Großstädten Kurdistans und der Türkei ausgebreitet. Bis heute sind weit über 1000 Menschen von den Spezialeinheiten festgenommen worden. Es herrscht faktisch der Ausnahmezustand. Innenminister Aksu bekräftigte den "Kriegszustand" mit den Worten: "Es gibt nur eins zu tun: Waffe gegen Waffe ... "!
Die Bevölkerung in der Umgebung von Mardin, Dersin, Diyarbakir solidarisierten sich mit dem Aufstand im Nusaybin. Auch in Süd-West Kurdistan (von Syrien besetzter Teil) kam es zu einer großen Demonstration, an der sich 50.000 Menschen beteiligten und somit ihre Solidarität bekundeten. Dieser Aufstand ist nicht spontan entstanden, sondern durch den seit Jahren geführten Guerillakampf, in dem die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) eine wesentliche Rolle spielt, vorbereitet worden.

BRD greift ein

Seit Oktober '89 findet vor dem Oberlandesgericht (OLG) Düsseldorf erstmalig in der Justizgeschichte der BRD ein Strafprozeß gegen eine ausländische nationale Befreiungsbewegung, eben gegen diese PKK statt. Zentraler Anklagevorwurf ist der, einer "terroristischen Vereinigung". Vor allem die Zulassung der Anklage des Generalbundesanwaltes wegen angeblicher Mitwirkung zweier Angeklagter an der angeblichen Erschießung von zwei Personen in einem angeblichen Guerilla-Camp der PKK im Libanon macht deutlich worum es geht. Vorgänge, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Befreiungskampf in einem Dritt-Land stehen, werden zum Gegenstand einer Anklage in der BRD. Die bundesdeutsche Justiz nimmt die strafrechtliche Verfolgung angeblicher Taten von Ausländern an Ausländern im Ausland auf. Sie maßt sich somit die Rolle eines Weltpolizisten an.

Generalbundesanwalt Rebmann:

"Dieser Mammutprozeß ist eine Herausforderung für die deutsche Strafjustiz. Sie wird sich ihr stellen und stellen müssen." (Pressemitteilung vom 27.7.89)

Um die für den Düsseldorfer Prozeß aufgestellte "mutige Indizienkette" (so Oberstaatsanwalt Senge) aufrechterhalten zu können, wurde zum ersten mal in der Justizgeschichte der BRD ein Kronzeugenprozeß vor dem Landgericht Berlin inszeniert. Nach den gewünschten Aussagen wurde der "Kronzeuge" Ali Cetiner zu 5 Jahren Haft für Mord verurteilt. Die Bundesanwaltschaft hat sich mit der Einführung von "Kronzeugen" weitreichende Möglichkeiten geschaffen politische Gegner strafrechtlich zu verfolgen.

Wir halten es für keinen Zufall, daß die Kronzeugenregelung das erste mal gleich nach ihrer Legalisierung gegen eine ausländische Organisation angewendet wird. Die Solidarität mit der PKK ist brüchig und durch gezielte, undifferenzierte Berichterstattung der Medien wesentlich erschwert worden.

§ 129 a

Prozeß in Düsseldorf

23. Mai

19⁰⁰ Uhr

Raum H 104

TU-Hauptgebäude,

Straße des 17. Juni 135

U-Bahn Ernst Reuter Platz

Veranstaltung mit:

Edith Lunnebach

Rainer Ahues

Angelika Beer

medico international

Dieser Prozeß geht uns alle an. Denn wenn das Verfahren ohne wesentlichen Protest über die Bühne gehen kann, ist es durchaus möglich, daß es in Zukunft zum allgemeinen Usus in der Kriminalisierung von Protest und Widerstand wird.

Wir halten es für nötig, daß sich alle Bürgerrechts-, linken und linksradikalen Organisationen, deutsche und ausländische Einzelpersonen zu diesem Vorstoß gegen die elementaren Rechte ihrer strafprozessualen Verteidigung gemeinsam zur Wehr setzen.

Solidarität mit den angeklagten KurdInnen im Düsseldorfer Schauprozeß und dem Befreiungskampf in Nord-West Kurdistan

INFOS zu Alan Bergmann

Alan Berkman, ein politischer Gefangener aus dem weißen anti-imp Widerstand in den USA, dem zusammen mit 5 anderen GenossInnen im Sommer in Washington DC der Prozeß wegen "Verschwörung zum Widerstand " (sog. Resistance Conspiracy Case) gemacht werden soll, hat eine lebensgefährliche Krebserkrankung. Die Prozeßgruppe in Washington DC hat einen Aufruf mit der Bitte um Unterstützung für Alan verschickt und schreibt zu seiner momentanen Situation:

"Bei Alan Berkman wurde ein Wiederauftreten von Hodgkins Disease (Lymphknotenkrebs) festgestellt - nach einer 6-monatigen Verzögerung bei der Nachfolgeuntersuchung und wiederholter medizinischer Vernachlässigung.

Seine sofortige Behandlung ist lebenswichtig, aber die Gefängnisbehörde (Federal Bureau of Prisons) und die U.S. Marshals drohen, eine angemessene Behandlung unmöglich zu machen. Unter dem Vorwand von "Sicherheitsbedenken" hat die Regierung die Diagnose und Behandlung bei Alan an jedem möglichen Pu nkt behindert. Z.B. wurde die Biopsie bei Alan durchgeführt, während er mit Fußfesseln an den Operationstisch gefesselt war und mehrere U.S. Marshals mit Maschinengewehrern im Operationssaal verteilt waren. Das steht im krassen Gegensatz zu allen normalen medizinischen und humanitären Maßstäben. Eine halbe Stunde nachdem er aus der Vollnarkose aufgewacht war, wurde er in den Stadtknast von Washington DC zurückverlegt - ohne die normalerweise nach derartigen Operationen übliche Aufwachzeit im Krankenhaus.

Hodgkins Disease ist eine relativ seltene Krebsform. Alans Überlebenschancen hängen davon ab, daß er in ein Krankenhaus mit entsprechenden Einrichtungen und erfahrenem Personal kommt. Behandlungsmöglichkeiten für Hodgkins Disease gibt es sowohl im Federal Prison Hospital in Rochester, MN (das an eine Spezialklinik angeschlossen ist), als auch im Georgetown University Krankenhaus in Washington DC. Trotz einer gerichtlichen Anordnung, Alan nach Rochester zu verlegen, plant die Regierung, ihn in das "sicherere" U.S. Prison Hospital in Springfield zu bringen - ein Krankenhaus, das überhaupt nicht für die Behandlung von Hodgkins Disease ausgerüstet ist, und das auch ansonsten für seine menschenverachtenden Praktiken gegenüber den Gefangenen bekannt ist.

Alan ist ein langjähriger politischer Aktivist, der seit mehr als 20 Jahren im Kampf für Menschenrechte engagiert ist. Er hat als Arzt mit den Menschen in unterdrückten communities in New York und Alabama gearbeitet. Während der Regierungsbelagerung von Wounded Knee (1972) hat er medizinische Versorgung für Native American (indianische) AktivistInnen geleistet. Nach der Knastrebellion in Attica hat er Gefangene dort behandelt, und er hat vielen politischen Gefangenen medizinische Hilfe geleistet, u.a. Lolita Lebron (eine führende puertoricanische Unabhängigkeitskämpferin, die 25 Jahre in US-Knästen festgehalten wurde). Im Moment sitzt Alan eine Haftstrafe von 12 Jahren wegen "Verschwörung zum Besitz von Sprengstoff" ab. Sein Entlassungsdatum ist 1992. Falls er jetzt in Washington DC im Prozeß wegen "Verschwörung zum Widerstand" verurteilt wird, muß er mit 40 weiteren Jahren Knast rechnen.

Alans Einstufung als "Sicherheitsrisiko" durch die Gefängnisbehörde ist eine politische Entscheidung, um sicherzustellen, daß er nicht die medizinische Versorgung bekommt, die er braucht - obwohl sie vorhanden ist.

Wir bitten alle UnterstützerInnen, Telegramme und Briefe an den Direktor der Gefängnisbehörde zu schicken, mit der Forderung nach sofortiger und angemessener medizinischer Versorgung für Alan: Michael Quinlan, Director of the Bureau of Prisons, 320 1st St. NW, Washington DC 20534."

(Washington DC 7.Mai 1990)

Alan freut sich über Post: Alan Berkman 233-315
DC Detention Facility
1901 D St, SE Washington DC 20003 , USA

Programm

WIE IM HIMMEL SO AUF ERDEN

90. Deutscher Katholikentag

23. bis 27. Mai 1990
Berlin

24. MAI 1990

10.00 bis 22.00 **Kiez und Kirchen** — U-Bahnhof Schlesisches Tor (Kreuzberg)

Über Kreuzberg gibt es genügend Vorurteile und Klischees. Wir wollen sie weder wiederholen noch ergänzen, sondern laden ein, sich selbst ein Bild zu machen.

25. MAI 1990

10.00 bis 12.30 **Einheit durch gemeinsame Wertüberzeugungen - eine Utopie?** — Halle 23

Irritation und Orientierungslosigkeit scheinen ein zunehmend gesellschaftliches Phänomen zu werden. Nicht wenige flüchten sich davor in die verschiedenen Formen des Fundamentalismus. Dabei wird aber die mühsame Konsensfindung durch unhinterfragbare Vorgaben und deren massive Durchsetzung und somit durch eine trügerische Sicherheit ersetzt. Wie läßt sich über alle kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Differenzen hinweg ein Konsens über gemeinsame ethische Grundüberzeugungen gewinnen?

Durchführung und Leitung: Andreas Hölscher, Kath. Akademie, Berlin

Referat: Prof. Dr. Rita Süßmuth MdB, (angefragt) Präsidentin des Deutschen Bundestages

25. MAI 1990

10.00 bis 12.30 **Kirche, Zeichen der Hoffnung - Kirche, Stein des Anstoßes** — Eissporthalle Jaffestr. (Charlottenburg)

"Salz der Erde", "Stadt auf dem Berge"! Kann die Kirche diesen Auftrag des Evangeliums heute noch erfüllen? Nach der neuesten Allensbach-Umfrage kommen viele Katholiken ohne Kirche aus, ist die Verbindung von Glaube und Kirche keinesfalls mehr selbstverständlich. Was macht die Kirche als "Sakrament des Heiles" auch heute noch zum Zeichen der Hoffnung, wodurch, kann sie zum Stein des Anstoßes in unserer Welt werden, nimmt die moderne Gesellschaft an der Kirche Anstoß?
Leitung: Dr. Eva-Maria Streier, Bonn
Podium: Bundesminister Dr. Norbert Blüm MdB, Bonn
Pfarrer Hans-Wilhelm Ehlen, Saarburg
Christa Nickels MdB, Bonn
Bischof Joachim Reinelt, Dresden
Prof. Dr. Gesine Schwan, Berlin

14.00 **Gentechnologie** — Halle 15.2
Möglichkeiten, Risiken und (moralische) Grenzen
Referenten:
Michael Catenhusen MdB, Bonn
Joachim Spangenberg, Düsseldorf
Prof. Dr. Dietmar Mieth, Tübingen

14.30 bis 17.00 **Glaube und Politik in der Spannung zwischen Pragmatismus und Fundamentalismus** — Eissporthalle Jaffestr. (Charlottenburg)
Wir sehen uns als Christen in der Pflicht, die Botschaft des Evangeliums nicht nur für unser privates Leben gelten zu lassen, sondern auch in die Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse einzubringen. Andererseits erleben wir: Der fundamentalistische Versuch, Religion und Politik zur Deckung zu bringen, ist in seinen Konsequenzen inhuman.
Durchführung und Leitung: Dr. Walter Klöppel, Ludwig-Windhorst-Haus, Lingen
Kurzvortrag: Prof. Dr. Hans Maier, München
Podium:
Dieter-Julius Cronenberg MdB, Bonn
Dr. Heiner Geißler MdB, Bonn
Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, Potsdam-Babelsberg
Dr. Hans Jochen Vogel MdB, Bonn
Ludger Volmer MdB, Bonn

14.30 bis 17.00 **Vergessene Minderheiten. - Zentralrat der Sinti und Roma im Gespräch mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken**
25. MAI 1990
Leitung: N.N.
Podium:
Romani Rose, Präsident des Zentralrates der Sinti und Roma
Elisabeth Guttenberger, Zentralrat der Sinti und Roma
Rita Waschbüsch, Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK)
Minister Dr. Werner Remmers MdL, Hannover
Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK)

26. MAI 1990

9.30 **Solidarität gegen Apartheid in Südafrika** — Halle 15.2
Bewertung der durch die südafrikanische Regierung angekündigten bzw. durchgeführten Reformen
Diskussion über weitere Notwendigkeit und die Gestaltung der Solidaritätsarbeit
Podium:
Father Smangaliso Mkhuatshwa,
Ein Vertreter der kath. Bischofskonferenz Südafrika
Ein Mitglied der Young Christian Students, Südafrika
Ein Deutschlandkorrespondent einer südafrikanischen Zeitung

10.00 bis 12.30 **Wege aus der Schuldenfalle** — Halle 20
Gemeinsame Veranstaltung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag
Leitung: Dr. Martin Stöhr, Siegen
Statement:
Folgen der Verschuldung - Beispiele aus dem Alltag
Bischof Dom Afonso Gregory, Imperatriz-Maranhao
Statement:
Kann die Schuldenfalle aufgebrochen werden?
Michael Camdessus, Washington D.C.
Statement:
Können die Banken in Europa und in Nordamerika die Schuldenfalle öffnen?
Dr. Jürgen Westfalen, Hamburg

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

jeden Tag

Wenn im **Hungerstreik der spanischen Gefangenen** die erste Person ermordet wird: Am selben Tag um **20.00** VV im Drugstore, Potsdamer Straße 180

Info-Tel. 04221/74945 oder schriftlich: Infotelefon c/o ALBUM, Oldenburger Str. 13, 2870 Delmenhorst.

Lesbisch-feministisches Infozentrum & Treffpunkt Kohlfurther Str. 40. Tel.: 614 94 98

Stadtteilladen Rat + Tat offen: Mo. - Fr. 14.00 - 18.00 Mo. + Di. 15.00 - 18.00 Sozial"hilfe"beratung und **Do. 14.00 - 17.00 Ausländerinnenberatung mit türkischer Dolmetscherin** alles Liebenwalderstr.16

15.00 - 24.00 Café der 19.000 Wohnungslosen in der Remise Danckelmannstr. 54a

16.00 - 18.00 Infocafé Vamos, freitags nur für Frauen. In der Marchstr.

Mo. - Fr. 10.00 - 18.00 Café Geschwulst im Keller des OSIs in der Ihnenstr. 22.

Di. - Do. ab 15.00 A-Laden Moabit, Rathenower Straße 22

29. 4 - 27. 5. außer Mo. + Fr. 12.00 - 18.00 Austellung: "1. Mai - Hundert Jahre Berliner Maifeiern 1890 - 1990" Im Heimatmuseum Wedding, Pankstr. 47

9. - 27.5. 16.00 - 19.00 "Verlassene Berg - Lebendiger Berg" Fotos aus dem Bergwerk Siglo XX in Bolivien. Im El Locco, Kreuzbergstr. 42

Donnerstag, 17. 5.

17.00 Der kurdische Volksaufstand Informationn mit Video über die ausweitung des Aufstandes.
-Massenverhaftungen von über 1000 Menschen
-Ausgangssperre
-30 Tote
-1300 Verletzte
Dies ist die Wirklichkeit in Kurdistan 2 Jahre nach dem erfolgten Gasangriff der Türkei. Um den Volksaufstand der Kurden zu begreifen, um den Kampf um Befreiung zu begreifen, muß die Geschichte des kurdischen Volkes verstanden werden. Im El Locco

18.30 Internationales Sklavenhändlertreffen 350 der Strategen der flexiblen Ausbeutung veranstalten einen Weltkongress und kommen zum großen Fressen mit Feuerwerk ins Ostberliner Grandhotel, Friedrichstr./Unter den Linden **Treffpunkt ebenda!!**

19.00 "Clement Moreau - Wie man mit Bildern kämpft" Der aus Koblenz stammende "Gebrauchsgraphiker" - wie er sich selbst bezeichnet - Carl Meffert alias Clement Moreau, Schüler von Käthe Kollwitz und John Heartfield, flüchtete 1933 vor den Nazis in die Schweiz und später nach Argentinien. In der Schweiz illustrierte er mit engagierten Graphiken den "Baseler Vorwärts" Er kämpfte sein Leben lang mit seinen Bildern gegen den Faschismus und für politische Freiheiten. Er verstand seine Kunst als politisches Engagement. Im EL Locco

20.00 "Ich dachte die U-Bahn bringt mich nach Ägypten" Ausländische und deutsche Jugendliche leben in einer WG. Der Film gibt eine anschauliche Darstellung, wie es zu AusländerInnenfeindlichkeit kommt. und **"Betroffene fragen Politiker - Wie lange nennt man uns noch Ausländer?"** Zusammenschnitt einer Diskussionsveranstaltung. Im A-Laden, Rathenowerstr. 22.

21.00 "Kirmes" Spielfilm von Wolfgang Staudte 1960. Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem dörflichen Jahrmarktplatz kommen Gebeine eines jungen Deserteurs der letzten Kriegstage zum Vorschein. Sie rühren bei den Überlebenden auf, was damals geschah. Die Kirmes bedeutet Wirtschaftswunder, unter deren Boden eine Vergangenheit voll peinlicher Erinnerungen begraben liegt, an die keiner der Schuldigen mehr denken mag. Im El Locco

jeden Donnerstag

16.00-22.00 Frauentag im Infocafé Lübbenerstr. 29

18.00 Gruppentermin des ASTI (anarchistische Gruppe) im A-Laden, Rathenowerstr. 22.

19.00 Häuserkampfplenum in der Nostizstr. 49.

Freitag, 18. 5.

20.00 "Eurocentrismus und Ausländerinnenfeindlichkeit" Lesung mit Wanjiru Kinjanjui und Tsitsi Dangarembga aus Kenia. Im BAZ-Buchladen, Oranienstr. 159.

21.00 Gloriabamba Video. Ein Indianerdorf, eine Urwaldstraße und der sogenannte Fortschritt. Im El Locco

23.00 Happy Dreams und Purzelbäume Im El Locco

ab 21.00 Uhr Kiezdisko im Syndikat; Weisestr.56 1/44. Getränke, Essen und gute Musik - die Überschüsse gehen an die Antifa.

jeden Freitag

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte geöffnet

21.00 - 3.00 Cafe des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten", Elisabethkirchstr. 21

Samstag, 19. 5.

16.00 Kaffee und Sprudeltrinken im Infocafe, Mainzer str.5, keinen Fußbreit den Faschisten, jeden Sonntag Volxküche

17.00 "Der Condor kehrt zurück" Südamerika ist der Teil der Welt, der am längsten von Kolonialismus und Neokolonialismus ausgesaugt wurde. Der Kotinent ist ein Pulverfaß sozialer, ökolgischer und politischer Widersprüche. Peru ist das Land, in dem sich diese Widersprüche Ende der 80er Jahre am schnellsten zuspitzen. Der Kondor kehrt zurück in Gestalt von La Droya, der bauernahen von Chota, der revolutionären Bewegung in Peru. Während sich die ArbeiterInnen und BäuerInnen organisieren, sich eine revolutionäre Situation zu entwikkeln beginnt, bereiten die Militärs die blutige unterdrückung der Volksbewegung vor.
Im 2. Teil der Veranstaltung werden Fragen zum "revolutionären Terror" des leuchtenden Pfad aufgeworfen und allgemeine Informationen zu Peru geliefert. Im El Locco

19.00 Zikaden Hörspiel '55. Parabelstück zum Thema Existenzflucht. Menschen, die im Leben Schiffbruch erlitten haben, suchten auf einer Insel Schutz vor der Wirklichkeit. In pausenloser Siesta formen sie ihre Vergangenheit zu immer neuen Lebenslügen um. Im El Locco

21.00 Happy Dreams und Purzelbäume. Im El Locco

23.00 "Clement Moreau - Wie man mit Bildern kämpft" Siehe Do. 17. 5., 19.00. Im EL Locco

20.00 1Jahr Motorradklitsche! Fete in der Falckensteinstr. 46, drinnen+draußen mit vielen Überraschungen, nachmittags Kinderfest

jeden Samstag

11.00 - 14.00 Frauentag in der M99

12.00 - 22.00 Frühstück (bei Demos ab 10.00) in der Nostizstr. 49.

16.00 Frauencafé im Kiez im Stadtteilladen Lunte, Weisestr. 53

16.00 - 20.00 Antifa-Info-Telefon 692 15 99. Informiert euch und uns über Überfälle, Faschoaktionen, Prozesse, ...

14.00 jeden samstag Weddinger Frauencafe im Rat&Tat, Liebenwalder Str.16, am 19.5 ab 17.00 Frauenschutz (telefonkette)

Sonntag, 20. 5.

13.00 Treffen für Neuköllner Frauen gegen Anmache, Angriffe, Vergewaltigung... (Sonst ist dieses Treffen an jedem ersten Sonntag im Monat) In der Galerie Olga Benario, Boddinster.61

17.00 "Deines Nachbarn Sohn" Der Film handelt von den Ereignissen zwischen '67 und '74 unter der Militärjunta in Griechenland, als Wehrpflichtige, auf grausame Weise ausgebildet, zur Militärpolizei mit allen Privilegien aufgenommen wurden und als Gegenleistung durch Folter Regimegegner zu Geständnissen bringen mußten. Im El Locco

19.00 Veranstaltung zur Lage der Menschenrechte in Guatemala mit Rigoberta Menchú im Gemeindehaus Nostitzstr. 6/7 veranstaltet von: medico international, infostelle guatemala und Guatemala-Komitee

19.00 "Georg K. Glaser" Schriftsteller und Schmied Film. Im El Locco

21.00 "Die Klabauternacht" Entfesselndes Leben in HH, der ersten Klabauternacht am 4. 4. 86, ein Feuerwerk der Phantasie, Improvisation, Masken, Theater und Spott verwandelt die Stadt. Im El Locco

jeden Sonntag

14.00 Neuköllner Kiezküche. Im Syndikat, Weisestr. 56

16.00 ♀♀-Kiezcafé im Falckeladen, Falckensteinstr. 46. Kinder sind erwünscht.

ab **18.00 Kiezküche** im Anfall, Gneisenaustr.64

Montag, 21. 5.

18.00 Taxista-Treffen:
- Weiterdiskussion an Arbeitsbedingungen
- Umgang mit "Clubs", Freiern, Prostituierten usw.
- Perspektiven des Treffens? Im Blauen Salon, Mehringhof

20.00 Videoabend: Widerhaken, Neonazis an einer Berliner Schule. Kostet nix. In der Galerie Olga Benario, Boddinstr. 61

20.00 "Nicht mit uns - Gemeinsam gegen Neonazis" 24 Min. Organisierter Neofaschismus in der BRD; seine Führer, der Nachwuchs und ihre Ideologie. Formen der Nazi-Propaganda.

ca. 21.00 "Schönhuber und die Republikaner" 11 Min. eine Kurzanalyse des Parteiprogramms und

ca. 21.00 "Unsere Kinder" 60 Min. Der erste Film über Skinheads in der DDR. Ein Versuchetwas über ihre faschistische und rassistische Haltung zu erfahren. Im Jo-Jo Klub, Wilhelm-Pieck-Str. 216

20.30 "Deutschland im Herbst" Großbildvideo, 1978. Dokumentarische Kollagen zum "Deutschen Herbst" 1977. Im Syndikat, Weisestr. 56

jeden Montag

Redaktionsschluß für den Terminkalender. Ausnahmen nur in ausführlichst und gut begründeten Einzelfällen (nix mit Briefkasten nicht gefunden u. ä.)

Lesbentag im Café Anna(l), Muskauer Str.15

15.00 Frauencafé im A-Laden, Rathenower Straße 22

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte, Weisestr. 53 geöffnet

18.00 - 20.00 Antifajugendcafé im Infoladen Lunte.

19.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfetreffen im Heilehaus, Waldemarstr. 36

20.00 - 22.00 Infotelefon bei faschistischen, rassistischen oder sexistischen Überfällen auf Frauen, Lesben und Mädchen **65 20 74**

19.00 Volksküche in der Nostizstr. 49.

Dienstag, 22. 5.

17.30 "La Larga Marcha de los Mineros" Video OF. En agosto de 1986, los trabajadores miniros bolivianos decidieron realizar una marcha de 227 km desde los centros mineros a la cuidad de La Paz para reafirmar su oposicion a la politica. Im El Locco

19.00 Die Welle Video: Hier ist ein Experiment verfilmt worden, daß in Kalifornien durchgeführt wurde. Um seinen Schülern zu beweisen, daß Faschismus nicht ein Problem der Deutschen zwischen Hitlers Machtergreifung und der Kapitulation war, startet der Lehrer ein Experiment: Er löst eine Bewegung aus, der er den Namen "die Welle" gibt, zu deren Führer er sich macht. Die meisten Schüler sind sehr schnell bereit, ihre Individualität zu Gunsten eines bequemen, fremdbestimmten und streng disziplinarischen Verhaltens aufzugeben. Begeistert von diesem Experiment haben sie das Gefühl, an etwas Großem mitzuwirken. Es wird ihnen Selbstbewußtsein, Gefühle von Macht und Kameradschaftsgeist vermittelt. Nach kurzer Zeit erfaßt "die Welle" die ganze Schule und diejenigen, die der "Welle" kritisch gegenüberstehen werden bespitzelt, beschimpft oder gar verprügelt. Im El Locco

19.00 1. Veranstaltung von AusländerInnen und ImmigrantInnen aus Ost und West mit der AusländerInnenbeauftragten beim Ministerrat der DDR und VertreterInnen von der Ring, Berlin-DDR, ImmigrantInnen Politisches Forum, Initiative Schwarzer Deutscher und Afrika-Zentrum aus Westberlin. Ab 22.30 Musik und Tanz mit einer mocambikanischen-Gruppe. Im Jo-Jo Klub, Wilhelm-Pieck-Str. 216

20.00 "Ernst Friedrich und die 'War Resisters International' (WRI)" Film, Vortrag und Diskussion. Als Nachtrag zu den Schwarzen Tagen wird ein Video über das Leben Ernst Friedrichs gezeigt, der als Anarchist das "Anti-Kriegsmuseum" begründete. Der Vortrag zur 60-jährigen Geschichte der WRI wird im Rahmen der Fotoausstellung über die 18. WRI Dreijahreskonferenz 1986 in Indien gehalten. Die Austellung wird am Mo., den 21. 5. eröffnet. Im Anti-Kriegs-Museum, Genter Str. 9

21.00 "Züri brennt" Video CH '80. Im El Locco

jeden Dienstag

16.00 - 20.00 Antifakneipe im Krümel Weserstr.155

19.00 Gruppentermin der FAU (Freie ArbeiterInnen-Union) im A-Laden, Rathenauer Str. 22

20.00 - 22.00 Ermittlungsausschuß (EA) Tel.: 692 22 22 im Mehringhof

Mittwoch, 23. 5.

17.00 "Deines Nachbarn Sohn" Der Film handelt von den Ereignissen zwischen '67 und '74 unter Militärjunta in Griechenland, als Wehrpflichtige, auf grausame Weise ausgebildet, zur Militärpolizei mit allen Privilegien aufgenommen wurden und als Gegenleistung durch Folter Regimegegner zu Geständnissen bringen mußten. Im El Locco

19.00 Domitila aus dem 20. Jahrhundert. Dokumentarischer Spielfilm über ihr Leben und ihren Kampf in den größten Zinnminen Boliviens. Im El Locco

21.00 Der doppelte Tag Frauen und ihre Probleme eine gleichberechtigte Rolle in der Gesellschaft, besonders im Arbeitsleben zu finden. Im El Locco

20.00 Diavortrag zu §218 und sog. Lebensschützer im Syndikat, Weisestr. 56,1/44 nur für Frauen und Lesben

jeden Mittwoch

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte geöffnet

16.00 - 19.00 MieterInnencafé in der Lunte, Weisestr. 53

18.00 antifaschistisches Jugendcafé Schöneberg, mit Kickern, Tischtennis (besser Kellen mitbringen), Musik Hören, Getränken, Infomaterial und hoffentlich irgendwann auch endlich Videos. Im Drugstore, Potsdamer Str. 180

19.00 Treffen der ImmernochvolkszählungsboykotteurInnen im Blauen Salon, Mehringhof, Gneisenaustr. 2a.

19.00 - 21.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfe, Beratung im Heilehaus, Waldemarstr. 36.

19.00-24.00 Cafe des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten", Elisabethkirchstr. 21

20.00 Volxküche diesmal mit Film: **"23 Stunden"** über U-Haft in West-Berlin in der besetzten Dachetage am Wassertorplatz, Eingang: Kohlfurter Str. 4

20.00 Antifa-Kneipe jeden 2 und 4. Mittwoch im Monat im Falckeladen, Falckensteinst. 46

Donnerstag 24. 5.

20.00 Veranstaltung mit Frau Gönül Nar. Sie gibt eine allgemeine Darstellung zum Ausländerinnengesetz und zeiogt die daraus resultierenden Probleme und Gefahren. Im A-Laden, Rathenowerstr. 22.

20.00 "Eurocentrismus und Ausländerinnenfeindlichkeit" Lesung mit Ester Andari-Nadir aus Argentinien. Im BAZ-Buchladen, Oranienstr. 159.

20.00 anläßlich der Dresdner Bank Tagung: **"Septemberweizen"** Video. Kostet nix. In der Galerie Olga Benario, Boddinster.61